

GRÜSSE

DES EHEMALIGEN-BUNDES DER SOPHIENSCHULE

Nr. 74

April 2011



Kurfürstin Sophie – eine Rose

---Aus der Presse---

Aus dem Stadtanzeiger der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 16. September 2010:

Sophienschüler singen bei Tietjen

Zooviertel: Erst lernten sie Christian Wulff kennen, jetzt die junge Familienministerin - die Chorschüler der Sophienschule fühlen sich in der Bundespolitik richtig zu Hause.

Nachdem sie im Juni im Rahmen einer Pressekonferenz der Aktion „Klasse! Wir singen“ des Braunschweiger Domkantors Gerd-Peter Münden vor dem jetzigen Bundespräsidenten gesungen hatten, stehen die Schüler der Sophienschule aus dem gleichen Anlass morgen Abend für die NDR-Sendung „Tietjen und Hirschhausen“ vor der Kamera.

Die Aktion des Musikpädagogen geht nun ins dritte Jahr, landesweit haben bereits 120.000 Schüler daran teilgenommen.

Um von dieser Erfolgsgeschichte zu erzählen, wurde Münden zum NDR-Talk eingeladen.

Dort werden weitere prominente Gäste erwartet; unter anderem Fernsehkoch Rainer Sass, der sich zu seinem Geburtstag auf eine musikalische Überraschung freuen kann. Mit dabei sind neben Kristina Schröder auch die Schauspieler Hannes Jaenicke und Tobias Moretti.

Adressenänderungen, Familiennachrichten, ...

bitte an

irmelamueller@htp-tel.de

---Inhalt---

Abitur 2010

Abiturientinnen und Abiturienten - Liste der „Grünen“	4
Begrüßung der Schulleiterin	5
Rede zum „goldenen“ Abitur	12
Erinnerungen an unsere Zeit in der Sophienschule	16

Aus dem Schulleben

Das Seminarfach	26
Kistenklettern bis in die Baumkrone – Sommerfest 2010	30
Sommerkonzert 2010	31
Neues aus der Lüerstraße	33
Forschergeist	35
Seminarfahrt nach Otzenberg in das Bildungszentrum der Europäischen Akademie	36
Theaterprojekt 2010	39
Die Schulbibliothek in der Lüerstraße	40

Von den Ehemaligen

Schulalltag in der Sophienschule 1934 – 1942	41
Ehemaligentreffen	44
Suchliste	47
Familiennachrichten	48

Verschiedenes

Kassenbericht 2010	49
Adressen des Vorstands	50
Termine	72

Über Sophie...

Kurfürstin Sophie von Hannover im Spiegel der Werte und Normen ihrer Zeit	51
------------------------------------------------------------------------------	----

Aus der Presse

„Sophienschüler singen bei Tietjen“	2
„Aus Respekt vor der Geschichte“	59
„Die erste ihrer Art“	61
Schülerin der Sophienschule erhält den ersten Platz in einem Schreibwettbewerb“	64

Abiturientinnen und Abiturienten 2010

Sarah Elaine Abeln
Sophie Charlotte Baumert
Annika Bergmann
Christopher Böttner
Yezdan Cabuk
Elaine Cameron
Margarita Chevalie
Mergim Dulaj
Elmar Elberskirch
Josef Erhardt
Johanna Fahr
Lena-Johanna Fastabend
Oliver Gattermann
Winnie Catharina Gawlik
Lina Grundmann
Moritz Haak
Julia Hansen
Leonie Heinecke
Oliver Heinecke
Jan Hendrik Hesse
Marvin Hinz
Marcus Jilge
Henriette Joseph
Dalmat Jusufi
Julia Kabernuk
Adina Kalkenings

Armin Karim Zadeh Shiraieh
Lydia Kohlmorgen
Frederic Köllner
Darja Kühltau
Viktoria Kühn
Robin Lechtenfeld
Deborah Leineweber
Vivien Lenk
Marius Luding
Timo Lukaschek
Gesa Mangelsen
Julija Maximova
Marius Meinert
Josephine Meyer-Mölleringhof
Mykhaylo Molibozhenko
Julia Mühlenbein
Yannick Müller
Natascha Pagel
Florian Pohl
Vilena Ruscuk
Philip Schlabritz
Franka Schridde
Carolin Selle
Luisa Semmerling
Maja Soltani Neshan
Fenena Sonntag

---Abitur 2010---

Joris Sprengeler
Johannes Sumpelmann
Alina Svistina
Johanna Taeger
Lara Tepper

Raffael Thiessen
Florian Timm
Henriette Vöcks
Thomas Wisniewski

Begrüßung der Schulleiterin

Sehr geehrte Goldene Abiturientinnen,
liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie sehr herzlich in unserer Aula zur Feierstunde für die Goldenen Abiturientinnen, die Schulabgängerinnen des Jahres 1960.

Vor 50 Jahren haben Sie, verehrte Goldene Abiturientinnen, an dieser unserer Schule Ihr Abitur abgelegt. Leider liegen uns keine Aufzeichnungen darüber vor, wie die Abiturzeugnisse ausgehändigt wurden und in welcher Form die damalige Feierstunde stattfand. Ich bin aber ganz sicher, dass Sie Ihre Zeugnisse hier in dieser Aula bekommen haben, so wie wir es auch heute noch praktizieren.

Abitur 1960: Einer von vielen wesentlichen Unterschieden lag darin, dass Sie es im kalten Monat Februar absolviert haben, also genau vor 50 Jahren. Der Schuljahreswechsel fand damals zu Ostern statt und nicht, wie seit den 60er Jahren, im Sommer.

79 Schülerinnen unserer Schule bestanden 1960 ihr Abitur. 47 von ihnen sind heute anwesend:

Liesel	Benz	geb. Bremer
Karin	Berger	geb. Glitz

---Abitur 2010---

Ilse-Beate	Dallmer	geb. Namsel
Hanne	Fahnmann	geb. Schmidt
Ingrid	Friese	geb. Metje
Dr.Sigrid	Göckel	geb. Scneider
Inge	Groh	geb. Geyer
Astrid Renate	Grötzbach	geb. Brandt
Dr.Christa	Grzimek	geb. Stute
Heike	Haun	
Sabine	Jacobs	geb. Zimmermann
Heidrun	Jensen	geb. Beseler
Gudrun	Jürjens	geb. Thimme
Annerose	Korn	geb. Garthe
Sybille	Kramer	geb. Wieltsch
Margret	Krämer	geb. Hartleb
Bettina	Kunze	geb.Skibowski
Rosemarie	Landgrebe	geb. Brünger
Ina Renate	Laschat	geb.Griese
Helga	Liermann	geb. Dreyer
Ilse	Marterlik-Flörke	geb. Flörke
Franziska	Merckens	geb. von Bismarck
Ingrid	Messroghli	geb. Sauerland
Ursula	Meyer	geb. Henschel
Ursula	Neelen	geb. Müller
Elke	Ohlhagen	
Bärbel	Peycke	geb. Schmidt
Gerhild	Radvan	geb. Storck
Christine	Rüschmann	geb. Geiß
Ingrid	Sauter	geb. Dommaschk
Ute	Sawatzki	geb. Schaper
Dr. Marianne	Schlegel	geb. Mischke
Gisela	Schlüter	geb. Birnbaum
Ilse	Schmehmann	geb. Spangenberg
Viktoria	Schoenfeld	geb. Wülfig

---Abitur 2010---

Renate	Seehaus	geb. Schomburg
Dr. Heidi	Telle	
Heide Ingrid	Thiel	
Ute	Threde-Ehrenstein	geb. Threde
Gritta	Ulrich	geb. Lösener
Rosemarie	Vogel	geb. Avis
Charlotte	von Livonius	
Dr. Renate	von Löwis of Menar	geb. Weber
Maria	Wedekind	geb. Zollikofer
Inka	Weger	geb. Hölscher
Erika	Wicker	geb. Hasenbein
Hannelore	Wist	geb. Reimann
Annemarie	Witte	geb. Flörke
Hannelore	Zöllner	geb. Reilich

Wie schön, dass wir Sie heute nach mehr als einem halben Menschenleben wieder an der Sophienschule begrüßen können.

Das Jahr 1960: Ihnen wird es in sehr guter Erinnerung sein. Aber unseren Schülerinnen und Schülern und auch vielen der jungen Lehrkräfte wird dieses Jahr nicht viel sagen, denn es liegt weit vor ihrem Geburtsdatum.

1960 - bedeutet für mich persönlich den Beginn einer Ära. 15 Jahre zuvor war der zweite Weltkrieg zu Ende gegangen und die Nachwirkungen dieser Phase konnte man durchaus an den Trümmergrundstücken, aber auch den Kriegsversehrten, im Straßenbild erkennen. Andererseits deutete sich am Horizont eine ganz andere Phase an: die 60er Jahre mit ihrer wirtschaftlichen Prosperität und ihrer aus heutiger Sicht paradiesisch anmutenden Vollbeschäftigung. Ich kann mir vorstellen, verehrte Goldene Abiturientinnen, dass Sie diese Schule optimistisch verlassen haben und hoffnungsfroh in Ihre Zukunft blicken konnten. Man wurde gebraucht. Für jeden gab es einen Platz in dieser Gesellschaft.

---Abitur 2010---

„Schule 1960“ war selbstverständlich anders als „Schule heute“. Über die unterschiedliche Termingestaltung im Schuljahr und den Jahreswechsel zu Ostern habe ich bereits gesprochen.

Doch es gab auch Parallelen. Die Chronik unserer Schule, in der für jedes Schuljahr seit 1897 die wesentlichen Ereignisse und Probleme festgehalten sind, enthält für das Schuljahr 1959/60 einige Hinweise.

- Die Unterrichtsverteilung bereitete der Schulleiterin große Sorgen.
Zum Glück kamen aber doch neue Lehrer an die Schule, an deren Namen Sie sich sicherlich erinnern werden:
 - Herr Dr. Bolte und Herr Waterschatt für alte Sprachen
 - Herr Plaumann für Mathematik und Physik
 - Frau Bartels für Sport sowie Chemie und Physik
 - Herr Förster, Leiter des Studienseminars II, übernahm Unterricht in Geschichte und Gemeinschaftskunde
 - Herr Dr. Lüddeckens, Fachleiter und Fachberater für Deutsch, unterrichtete eine Klasse in Jahrgang 11

- Die Mittelschule, die das Gebäude der Sophienschule mit genutzt hatte, zog als Gerhart- Hauptmann-Schule in ein neues Gebäude um,
- damit hörte der Schichtunterricht auf. Jetzt dauerte, wie die Chronik aufzeichnet, jede Unterrichtsstunde 45 Minuten. Leider ist nichts darüber gesagt, wie lange sie zuvor gedauert hatte.
- Der Laienspielkreis (bei uns heute immer noch vorhanden, aber „Theater AG“ genannt) führte Schillers Stück „Der Neffe als Onkel“ auf.
- Im November fand ein großes Schulfest statt.
- Im Jahr 1960 wurde der Schule die Genehmigung erteilt, außer Latein auch Französisch als zweite Fremdsprache zu erteilen. Heute liegt ein 50-jähriges Jubiläum vor.

---Abitur 2010---

Als Hintergrund sei anzumerken, dass die Schule damals unter Schülermangel litt und sich mit der zweiten Fremdsprache Französisch eine neue Klientel erschließen wollte.

Drei Sprachenkombinationen waren also 1960 an der Sophienschule möglich: Englisch / Latein, Englisch / Französisch und Latein / Griechisch. Die ersten beiden Kombinationen gibt es auch heute noch bei uns.

Auch anderes hat sich gegenüber früher nicht geändert. Natürlich spielt auch das Landheim in unserem Schulalltag eine große Rolle, genau wie bei Ihnen damals, da die Klassen 5 – 10 auch heute noch einmal pro Jahr dorthin fahren.

Und ebenfalls sind heute noch Höhepunkte unseres Schullebens die Arbeitsgemeinschaften, Chor, Theater, Orchester und unser jährliches Schulfest, das als Sommerfest kurz nach Schuljahresbeginn gefeiert wird. Noch immer hat die Sophienschule einen Ruderclub und dadurch auch die Arbeitsgemeinschaft Rudern. Das Schulleben blüht nach wie vor und so ist es nicht verwunderlich, dass wir von der in Niedersachsen vor einigen Jahren neu geschaffenen Schulinspektion, die uns im Jahr 2007 besuchte, in diesem Bereich die Bestnote erhalten haben.

Was aber kennzeichnet den Schulalltag an der Sophienschule heute? Sicherlich sind Sie daran interessiert, einiges darüber zu erfahren.

Die Schulreform, die beginnend mit dem Jahr 2004 sehr große Veränderungen an die Gymnasien brachte, hat auch an unserer Schule für einen erheblichen Einbruch gesorgt. Plötzlich war es nicht mehr möglich, wie all die Jahre zuvor, Latein als Erste Fremdsprache zu wählen. Alle Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen mussten mit der Ersten Fremdsprache Englisch ihre Zeit an den weiterführenden Schulen beginnen. Die Orientierungsstufen wurden aufgelöst und die bisher in

---Abitur 2010---

dieser besonderen Schulform geführten Jahrgänge 5 und 6 kamen an die weiterführenden Schulen zurück. Für uns an der Sophienschule hatte das zunächst einmal negative Konsequenzen. Bis zu diesem Jahr waren ca. 60% unserer Schülerinnen und Schüler mit der Ersten Fremdsprache Latein zu uns gekommen. Und sie kamen aus dem gesamten Bereich von Stadt und Region Hannover, denn nur zwei Schulen konnten das Angebot Latein als Erste Fremdsprache anbieten: das Kaiser-Wilhelm- und Ratsgymnasium und unsere Sophienschule.

Mit der Rücknahme dieser schulischen Besonderheit nahm auch unsere Schülerzahl zunächst dramatisch ab. Wer schickt schon sein zehnjähriges Kind an eine Schule in der Innenstadt, wenn sich das Unterrichtsangebot nicht von dem der Schulen in der Nachbarschaft unterscheidet?

Auch im Kollegium gab es große Veränderungen. Jahr für Jahr wurde eine steigende Anzahl von Kolleginnen und Kollegen verabschiedet, die lange Jahrzehnte, manchmal das gesamte Lehrerleben lang, an unserer Schule verbracht hatte. Als Ersatz für sie kamen junge Kolleginnen und Kollegen in erheblichem Umfang an unsere Schule. Im Jahr 2003, als Niedersachsen so viele Lehrereinstellungen wie nie zuvor verbuchen konnte, war die Sophienschule im Bereich der Stadt Hannover die Schule mit den meisten Neueinstellungen: Damals kamen elf neue Lehrkräfte auf einen Schlag zu uns. Heute gehören sie zu unserem „festen Inventar“, wenn ich das so ausdrücken darf.

Die gemeinsamen Anstrengungen von Schulleitung, erfahrenen und jungen Kollegen haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass wir den bedrohlichen Schülerschwund mehr als ausgleichen konnten. Im Jahr 2010 stehen wir so gut wie nie zuvor da. Mehr als 900 Schülerinnen und Schüler (denn seit 1980 ist die Sophienschule koedukativ), besuchen unsere Schule. Die Anzahl der Neuanmeldungen nimmt von Jahr zu Jahr zu. So hatten wir die große Freude, zu Beginn dieses Schuljahres 160

---Abitur 2010---

neue Schülerinnen und Schüler im Jahrgang 5 zu begrüßen. Auch den Neuanmeldungen des Jahres 2010 sehen wir sehr hoffnungsfroh entgegen.

Unsere Schule hat sich einen festen Standort in der neu gestalteten Schullandschaft erworben und sie hat ihren guten Ruf nach wie vor bewahrt. Ich höre das immer wieder von jungen Lehrkräften, die zu Vorstellungsgesprächen hierher kommen, weil sie gerne künftig an unserer Schule unterrichten möchten. Aber auch unsere so genannten „Schnuppertage“ (früher nannte man sie „Tag der offenen Tür“) zeigen uns hinsichtlich des großen Interesses von Schülern und Eltern, dass wir uns um die Zukunft keine Sorgen machen müssen.

Auch das im Jahr 2006 neu eingeführte Zentralabitur hat der Leistungsfähigkeit unserer heutigen Abiturientinnen und Abiturienten keinen Abbruch getan. Die Durchschnittsnoten sind genauso geblieben, wie sie in den Jahren zuvor waren, als die Lehrkräfte die Abiturthemen selbst gestellt haben. Ich bin ganz sicher, dass das auch in Zukunft so sein wird. Im Übrigen wird über das Abitur heute noch gesondert gesprochen werden.

Ich hoffe, Sie haben sich heute davon überzeugen können, dass es „Sophie“ nach wie vor gut geht. Wir werden alles dafür tun, dass es so bleibt.

Wir freuen uns, dass Sie zu uns gekommen sind, und ich sage Ihnen heute:

Leben Sie wohl!

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute.

Brigitte Helm
Schulleiterin der Sophienschule

Rede zum „Goldenen“ Abitur

Verehrte Frau Direktorin,
liebe Kollegen und Kolleginnen,
liebe Jubiläumsabiturientinnen,
liebe Sophienschülerinnen und Sophienschüler,

ich freue mich, dass ich eingeladen bin, hier ein Stück Geschichte der Sophienschule zu repräsentieren. Erinnerungen weiterzugeben ist eine wichtige Sache für Menschen meines Alters, und da ich 38 Jahre lang Lehrerin an der Sophienschule war, könnte ich natürlich sehr viel erzählen. Ich will aber nur einiges herausgreifen, das hoffentlich Ihr Interesse findet.

Also: vor 100 Jahren machte meine Mutter Mareile Hoppe das Anerkennungsabitur in diesem Hause mit. Es war der Abschluss der „realgymnasialen Kurse des Vereins für Frauenbildung“, mühsam erkämpft von engagierten Damen der Frauenbildungsbewegung. Sie waren gerade erst der Sophienschule angegliedert, in deren Räumen der Unterricht stattgefunden hatte: im obersten Geschoss.

Es waren Schülerinnen nicht nur aus Hannover, sondern auch aus Hildesheim, aus Göttingen, aus Oldenburg und sicher noch mehr Orten. Es gab ja erst an wenigen Orten eine solche Gelegenheit. Die Mädchen der vorherigen Jahrgänge hatten leider noch als Externe an Jungenschulen ihre Prüfung bestehen müssen. Die hannoverschen Stadtväter waren gar nicht dafür, dass solche Blaustrümpfe gezüchtet werden sollten. Mindestens müsste zum Ausgleich eine hauswirtschaftliche Schule eingerichtet werden. Damals reiste der wackere Stadtdirektor Tramm eigens nach Berlin und bekam die Genehmigung von der obersten Behörde - gerade noch rechtzeitig. (Herr Kühnemann hat den Vorgang in den Akten gefunden.)

Die Mädchen traten also vor ihrem eigenen Kollegium an und schrieben einen Aufsatz über das Thema: Arbeit und Fleiß sind die Flügel, die da tragen über Tal und Hügel.... Sie hatten alle tüchtig gearbeitet - und die Flügel hatten getragen. Nachdem die Prüfung vorbei war, feierten sie mit dem Kollegium zusammen und parodierten die geschätzten Herren, indem sie ein „Planetenkränzchen“ kreierte. Der Chef und Deutschlehrer war Jupiter, oberster Olympier und großer Planet. Meine Mutter, die gut nachmachen konnte, hat ihn gemimt, mit einem Kissen als Bauch und indem sie ihren falschen Bart in bewährter Manier strich. Hinterher war sie etwas ängstlich, ob er das Theater wohl übel genommen hätte, aber so erzählte sie gern triumphierend: Nein, er hat mir noch das Kostüm nach Hause getragen.

Wie ging es weiter? Meine Mutter hat Mathematik, Physik und Französisch studiert. Sie hat im 1. Weltkrieg aushilfsweise unterrichtet. Später als verheiratete Frau wollte und durfte sie nicht berufstätig sein. Doppelverdienertum war unerwünscht. (Ich selber hatte lauter unverheiratete Lehrerinnen.) Sie ist 1945, als mein Vater umgekommen war, gerne wieder eingestiegen und konnte in schwierigen Zeiten verdienen: Ein Beweis, wie nützlich es schon für Frauen damals war, einen Beruf zu lernen. Ihre Freundin aus Oldenburg wurde Frauenärztin, sie war geschätzte Chefärztin an einem Krankenhaus, bis die Nazis Frauen in leitenden Stellungen degradierten und ihr der eigene Oberarzt vor die Nase gesetzt wurde. Drei Klassenkameradinnen kamen aus jüdischen Familien. Eine wurde Studienrätin in Hildesheim, sie wurde nach 1933 abgesetzt, schließlich deportiert und ist mit vielen anderen zusammen umgekommen. Eine emigrierte mit ihrem Mann nach Amerika und eine nach Israel. Soviel wusste meine Mutter.

Übrigens hat man auch uns in der Nazizeit noch spüren lassen, dass Blaustrümpfe unerwünscht seien. Wir mussten, ehe wir auf die gymnasiale Oberstufe kamen, eine Hauswirtschaftsprüfung machen, um

---Abitur 2010---

zu erhärten, dass ein begabtes Mädchen neben der Schule auch im Haushalt helfen und sich ausbilden kann. Die meisten Mütter hörten das wohl ganz gerne. Eine Zeitlang versuchten die Nazis auch, das Frauenstudium zurückzudrängen. Aber der Krieg nahte, und da brauchte man gut ausgebildete Frauen. Aus der „Studienanstalt“, die ich in Rostock absolvierte, wurde wenig später allerdings ein hauswirtschaftlicher Zweig. Wir nannten das Ergebnis „Puddingabitur“. Ich glaube, an der Sophienschule hat es das auch gegeben. 1947, als ich als Lehrerin an der Sophienschule anfang, nicht mehr. Es wurde ein Griechischzweig eingerichtet.

Es war damals ein mühsamer Neuanfang. Das wissen die „Goldenen“ selbst. Das Gebäude war in den schlimmen Bombenangriffen leidlich heil geblieben. So gab es viele Jahre Schichtunterricht mit einer Gastschule. Ich weiß nicht, ob Sie die Schulspeisung noch miterlebt haben, wenn wir klassenweise um die großen Kübel mit nahrhafter Suppe herumstanden auf dem Schulhof. Sie war hochwillkommen.

Mein erstes Abitur mit einer eigenen Klasse aber war schrecklich, denn es fielen drei Mädchen durch, die ich mit „ausreichend“ und besser bewertet hatte. Die Oberschulrätin, die beim Abitur präsierte, sorgte dafür. Sie können sich nicht vorstellen, wie autoritär solche Damen damals auftraten. Man wurde ganz klein und hässlich. Das Abitur war damals als „Reifeprüfung“ konzipiert. Der 1. Prüfungstag wurde vom ganzen Kollegium miterlebt. Vorher hatte das jeweilige Lehrerkollegium über die Fähigkeiten und die Reife der jungen Damen ausführlich konferiert. Die Grundlage waren nicht nur Noten, sondern auch der „Bildungsgang“, den die Bewerberinnen schreiben mussten. Diese „Bildungsgänge“ zu lesen war manchmal bewegend, denn nach dem Krieg gab es nicht wenige Mädchen, die den Vater verloren hatten, mit einer schlimmen Fluchtgeschichte, überstandenen Bombennächten, Tieffliegerangriffen, natürlich auch einer höchst lückenhaften Schulzeit in KLV-Lagern ect.. Die 68er haben dann für Abschaffung dieser

---Abitur 2010---

„Bildungsgänge“ gesorgt. Es war auch interessant, am 1. Prüfungstag als Deutsch-Lehrerin z. B. Mathematik- oder Biologieprüfungen mitzuerleben und seine Schützlinge von ganz anderen Seiten kennenzulernen. Ich habe später bedauert, dass das nicht mehr angesagt war. Auch die Abschaffung der Klassengemeinschaften - aber das alles wissen die „Goldenen“ und können es weitererzählen.

Eine nette Sitte war auch, dass die 12. Klassen für die Prüfung zu sorgen hatten, z. B. mit belegten Brötchen; auch die Feier hinterher mitzugestalten. Mit einer Klasse habe ich ein kleines Theaterstück vorbereitet, das großen Spaß machte. Soviel von alten Zeiten, die in idyllischem Licht erscheinen mögen. Bekanntlich endeten sie gründlich mit der 68er Revolution. Es war bei einer Abiturentlassungsfeier, dass eine jüngere Schülerin am Ende die Bühne betrat, zum Angriff vorbereitet. Sie erklärte, die Sophienschule sei eine Standesschule und so könne das nicht bleiben.

Die folgende allgemeine Veränderung und Reformierung des Schulsystems in mehreren Schüben brachte allerdings nicht die Freiheit, die diese Generation erhoffte, sondern eine Anpassung an veränderte gesellschaftliche Verhältnisse, über die man trefflich streiten kann und ja auch streitet, leider meist ohne auf Lehrer und Schüler zu hören.

Aber damit will ich aufhören und hoffe, dass die „Goldenen“ angenehme Erinnerungen auszutauschen haben, aber klagen und meckern ist natürlich auch erlaubt. Jedenfalls von mir herzliche Glückwünsche!

Dr. Elfriede Büchsel
Lehrerin der Sophienschule i.R.

Erinnerungen an unsere Zeit in der Sophienschule

Ilse: „Was sollen wir agieren nun vor so viel klugen Leuten?“

Helga: Dieses Lied haben wir bei Frau Asbahr oft genug mehrstimmig gesungen...

Gritta: Ob es das noch gibt, dass sich die ganze Sophienschule am letzten Tag vor den großen Ferien für 1,5 Stunden auf dem Schulhof trifft? Zum gemeinsamen Singen?

Elke: Das war, genauso wie der weihnachtliche Singgottesdienst mit Krippenspiel, ein Höhepunkt im Schuljahr.

Helga: Das konnte einen sogar über die Weihnachtszeugnisse hinwegtrösten.

Ilse: Damals gab es noch dreimal im Jahr Zeugnisse, vor den Oster-, Herbst- und Weihnachtsferien. Ein großer Fortschritt, dass die Weihnachtszeugnisse abgeschafft wurden.

Gritta: Wisst ihr noch: unsere Schulwoche begann montags in der ersten Stunde mit einer Morgenandacht für alle in der Aula.

Elke: Ja, vieles ist heute ganz anders...

Helga: Zum Beispiel, dass heute Mädchen und Jungen die Sophienschule besuchen.

---Abitur 2010---

Gritta: Bei musikalischen Veranstaltungen wurden in unserer Schulzeit Chorsätze für Mädchenstimmen umgeschrieben, männliche Soli von Lehrern übernommen.

Ilse: Erst in unseren beiden letzten Schuljahren durften Sophienschülerinnen nach längerer Diskussion für die Aufführung griechischer Tragödien ans KWG ausgeliehen werden.

Elke: Bei uns dagegen wurden in der Theater-AG noch lange Männerrollen von Mädchen gespielt.

Ilse: Vielleicht ist es für die künftigen Abiturientinnen und Abiturienten ganz amüsant, zu erfahren, wie es damals an einer reinen Mädchenschule zuing.

Helga: Wisst Ihr noch, wie zwei von uns im ersten Stockwerk aus dem Zeichensaalfenster geklettert sind?

Gritta: Ach ja, das muss vor ziemlich genau 50 Jahren, kurz vor unserer Abiturfeier, gewesen sein. Die beiden Mitschülerinnen haben damals der steinernen Sophie über dem Haupteingang einen Blumenstrauß in den Arm gelegt und ihr eine goldene 50 um den Hals gehängt. Wir waren nämlich der 50. Abiturjahrgang unserer Schule.

Demnach seid Ihr, die zukünftigen Abiturienten, der 100.!

Ilse: Zum ersten Mal erschienen auch Goldene Abiturientinnen mit uns zur gemeinsamen Feier. Die Rede hielt damals die Mutter von Frau Dr. Büchsel.

Elke: Es war sicher eine gute Rede. Aber mich hat vor allem beeindruckt, dass unsere „alte“ Religionslehrerin noch eine Mutter besaß, die außerdem eine klassische Rede halten konnte.

---Abitur 2010---

Helga: So alt kann unsere Religionslehrerin eigentlich nicht gewesen sein, denn ich habe sie ja noch vor kurzem auf dem Fahrrad gesehen! Vielleicht ist sie ja heute hier?

Gritta: Für uns war damals jeder alt, der über dreißig war!

Elke: Manche Lehrerinnen waren es wirklich. Einige hatten die 70 schon überschritten. Aber viele waren dabei jung geblieben. Zum Beispiel unsere erste Sportlehrerin, Fräulein Nickel. Trotz ihrer 70 Jahre, turnte sie noch jede Übung vor und konnte uns ganz schön in Trab bringen.

Ilse: Übrigens, jede unverheiratete Lehrerin, egal wie alt sie war, wurde offiziell mit „Fräulein“ angeredet. Lehrerinnen mussten in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts mit der Eheschließung den Schuldienst aufgeben, um Dienststellen für Familienväter zu räumen. Manche von ihnen sind nach dem Krieg, als großer Lehrermangel herrschte, zurückgekehrt, manche als Kriegswitwe.

Helga: Ja, der Lehrermangel....auch damals fiel ihm z.B. ein ganzes Jahr Chemie oder Physik zum Opfer.

Gritta: Und dann die Klassengrößen! Nach zwei Wochen Probeunterricht und bestandener Aufnahmeprüfung fanden wir uns in der 5. Klasse mit 51 Schülerinnen in einem Klassenraum wieder.

Elke: Natürlich fand fast nur Frontalunterricht statt. Auch mussten wir viel schriftlich arbeiten – während z. B. unsere Englischlehrerin in der Unterrichtszeit Arbeiten einer anderen Klasse korrigierte! Das ging damals noch, denn wir waren alle gleich autoritär erzogen.

Ilse: In den ersten Jahren mussten wir noch Schulgeld bezahlen. Viele Eltern leisteten Verzicht, um ihren Kindern den Besuch eines

---Abitur 2010---

Gymnasiums zu ermöglichen. Auch deshalb fühlten wir uns zum Lernen verpflichtet.

Helga: Manches in unserer Schulzeit hatte durchaus auch eine komische Seite. Unsere Abiturarbeiten mussten wir im Januar bei 14°C Raumtemperatur schreiben, weil schon seit Wochen die Heizung wegen Bauarbeiten nicht funktionierte. Ich habe in Wollhandschuhen geschrieben. Damals machten Tipps die Runde, wo es die wärmsten und längsten Unterhosen, die man gerade noch unter den Rock verstecken konnte, zu kaufen gab. Warme Strumpfhosen waren noch nicht erfunden.

Ilse: In einem Punkt unterschied sich unsere Schulzeit besonders von der gegenwärtigen: es gab Schichtunterricht. Weil so viele Schulgebäude im Krieg zerstört waren, mussten sich zwei Schulen ein Gebäude teilen. Das bedeutete, wir hatten an zwei Wochentagen von acht bis viertel nach eins und an zwei Tagen von halb zwei bis halb sieben Unterricht. Hinzu kamen mittwochs und samstags je vier Unterrichtsstunden.

Gritta: Belastend war der Nachmittagsunterricht vor allem für Schülerinnen mit einem weiten Schulweg. Damals gab es im Umland und am Stadtrand noch keine Gymnasien. Deshalb kamen einige Mitschülerinnen täglich mit der Eisenbahn und Straßenbahn von Springe, Pattensen oder Neustadt zur Sophienschule.

Elke: Viele Mitschülerinnen führte der Schulweg Anfang der Fünfzigerjahre durch die immer noch stark zerstörte Innenstadt. Zwischen Döhrener Turm und Aegi stand z. B. kein vollständig erhaltenes Haus. Am Altenbekener Damm brachte eine Lorenbahn über eine Notbrücke den Trümmerschutt aus der Südstadt zum Maschsee als Grundlage für das neue Niedersachsenstadion.

Ilse: Die Sophienschule galt auch damals als eine Schule mit hohem Anspruch. Die damalige Direktorin, obwohl selbst Mathematiklehrerin,

---Abitur 2010---

hätte die Schule mit Altsprachigem Zweig gern in ein rein humanistisches Gymnasium umgewandelt. Das scheiterte, weil viele Schülerinnen und Eltern Französisch als unveräußerliches Bildungsgut ansahen.

Unsere damaligen Lehrerinnen könnte man Typen zuordnen. Die einen, noch aus der Kaiserzeit, meistens groß mit strenger Frisur und sehr gerader Haltung, waren schon von der Erscheinung her Respekt einflößend.

Helga: So wie unsere Direktorin, Frau Dr. Bernecker. Jeden Morgen stand sie neben unserem Hausmeister, Herrn Schmidt, im Erdgeschoss vor dem Treppenaufgang. Wir begrüßten sie mit einem Knicks. Sie grüßte hoheitsvoll zurück. Sie kannte jede Schülerin mit Namen.

Gritta: Auch nach dem Klingeln, wenn Herr Schmidt den Hintereingang abgeschlossen hatte, blieb sie eine Weile dort stehen und strafte mit strengem Blick Schülerinnen, die am Haupteingang klingeln mussten, weil sie zu spät kamen. Die Schule nur vom Hof aus betreten zu dürfen, hatte sich so eingepägt, dass eine von uns bei der Schulbesichtigung – 25 Jahre nach dem Abitur - ängstlich nachfragte, ob wir wirklich den Haupteingang benutzen dürften.

Elke: Auch vom Direktorzimmer aus hatte Frau Dr. Bernecker den Haupteingang, durch den wir mittags die Schule verließen, gut im Blick. Während unserer Tanzstundenzeit in der 9. Klasse wurde eine Mitschülerin von ihrem Tanzstundenherrn, einem Schüler des KWG, vor unserer Schule erwartet. Umarmung oder Küsschen in der Öffentlichkeit waren damals absolut tabu. Die beiden gingen Hand in Hand gemeinsam zur Straßenbahnhaltestelle. Am nächsten Tag wurde diese Schülerin zur Direktorin bestellt und mit dem Satz abgestraft: „Das gehört sich nicht! Bedenke, du bist Sophienschülerin!“

---Abitur 2010---

Ilse: Es herrschten damals strenge Sitten. Wer sich öffentlich verlobte, musste die Schule auf der Stelle verlassen. Ohne Abitur.

Helga: Manches in unserer Schulzeit war noch wie in dem alten Film „Die Feuerzangen-Bowle“! Auch der Chemiesaal sah so aus: fünfzig Jahre alte Bänke, die mit dem Tisch fest verbunden waren, wie in einem Hörsaal auf Stufen angeordnet.

Ilse: Auch unsere letzte Klassenlehrerin, Fräulein Obkircher, „Oki“ genannt, hatte ihre Wurzeln in der Kaiserzeit. Auf sie passte das lateinische Motto „suaviter in modo, fortiter in re“- „sanft in der Art, hart in der Sache“.

Gritta: Oki begeisterte sich vor allem für Schiller. Noch als Achtzigjährige korrespondierte sie mit einer hundertjährigen Kollegin über die neueste Schillerausgabe. In ihrer Begeisterung für die Klassik beklagte „Oki“ einmal die Verarmung der Deutschen Sprache in unserer Zeit: „Wer benutzt heute noch das Wort heiter?“ Widerspruch aus der letzten Reihe: „Der Wetterbericht: heiter bis wolkig!“

Elke: So traditionell, fast weltfremd, es aus heutiger Sicht in unserer alten „Sophie“ zugehen mochte, unsere Schule nahm an sozialen Projekten teil und verfolgte offen das Zeitgeschehen. Aktuelle politische Ereignisse wie 1956 der Ungarnaufstand oder der Beginn der Europäischen Gemeinschaft wurden in verschiedenen Zeitungen verfolgt, im Unterricht diskutiert, zum Teil auch mit anderen Klassen gemeinsam in der Aula gefeiert oder betrauert.

Ilse: Während unserer Schulzeit steckte die Vervielfältigungstechnik noch in den Kinderschuhen. Wichtige Mitteilungen der Schulleitung wurden deshalb auf so genannten Laufzetteln durch Schülerinnen von Klasse zu Klasse getragen, von den Lehrern vorgelesen oder diktiert und

---Abitur 2010---

abgezeichnet. Das Laufzetteltamt war eine begehrte Abwechslung im Schulalltag.

Elke: In einem dieser Rundbriefe wurde darauf hingewiesen, dass lange Hosen in der Schule nicht erwünscht seien. So waren dann Kleider und Röcke – wadenlang – unsere Schulkleidung.

Helga: Das änderte sich schlagartig, als Fräulein Stahn, unsere Bio- und Erdkundelehrerin, eines Tags in einer schicken flaschengrünen Keilhose in der Schule erschien! Sie hat uns nicht nur das Strickleiter-Nervensystem des Regenwurms und die Glaziale Serie erklärt, sondern sie war auch ein Trendsetter in Sachen Mode.

Ilse: Fräulein Stahn hat uns wie Fräulein Asbahr durch die ganze Schulzeit begleitet. Beide kann man dem energischen, dynamischen Typen zuordnen. Sie waren wie der zuvor genannte Typ engagiert und stets gut vorbereitet. Die Schule war ihr Leben, die Schülerinnen ihre Kinder.

Elke: Wisst Ihr noch, wie Fräulein Stahn nach unserer Studienfahrt beim Thema „Geologie des Oberrheingrabens“ jeder von uns eine zugeknottete Serviette überreichte? Der Inhalt waren Süßigkeiten, die verschiedene Gesteine symbolisierten: Vanillewaffeln die Schichtgesteine, Schokowaffeln Buntsandstein, Nugat den Lößboden und Haselnussdragees die Rheinkiesel.

Gritta: Manchmal wurde uns Fräulein Stahns Engagement dann doch zu viel. So kam es, dass in Hambühren alle in die Büsche flohen, wenn sie stehen blieb und zu Boden blickte.

Helga: Einmal freuten wir uns schon auf Musik und Theater, als Fräulein Asbahr als Begleitlehrkraft mit uns ins Landheim fuhr. Aber am Mittwoch kam Fräulein Stahn angereist, um mit uns die Siedlungsgeschichte

Hambührens zu untersuchen. Der Unterricht fand dann aber doch ganz locker im Freien statt. Eine von uns verabschiedete sie dann am Bahnhof mit den Worten: „So schlimm, wie wir dachten, war es heute gar nicht.“ Gott sei Dank hatte unsere Lehrerin Humor und verstand das versteckte Kompliment.

Gritta: Der Musikunterricht bei Fräulein Asbahr ist mir am lebendigsten in Erinnerung geblieben. Wenn ich heute im Konzert sitze, habe ich oft noch ihre Kommentare im Ohr. Sie verstand es nicht nur, uns zum Vorspielen am Tag der Hausmusik zu ermuntern, sondern sie eröffnete uns den Zugang zu klassischer Musik bis hin zu Strawinski und Arnold Schönberg. In Ermangelung einer Schallplatte sang sie uns die Oper „Der Freischütz“ in allen Gesangspartien vor. Dabei begleitete sie sich selbst auf dem Klavier und schreckte auch vor Tenor- und Bassarien nicht zurück.

Elke: Einer unserer Lateinlehrer wurde unter uns nur mit seinem Spitznamen „Fips“ bezeichnet. So kam es, dass eine Mutter von zwei Sophienschülerinnen ihn mit „Guten Tag Herr „Fips““ ansprach. Lachend stellte er sich mit seinem richtigen Namen vor. Humor hatte der etwa 1,60m große „Fips“ auch bewiesen, als eine Klasse einen Tisch vor die Tür geschoben hatte. „Fips“ nahm Anlauf und setzte sportlich mit einer Hocke über das Hindernis.

Helga: Unter „Fips“ Betreuung lasen wir bei einem Referendar Ovids „Pyramus und Thisbe“. Eine Schülerin brach die Übersetzung mitten im Satz ab, bekam einen roten Kopf und begann zu stottern. Eine zweite Schülerin stockte an derselben Stelle. Als auch die dritte Schülerin nicht weiter übersetzte, griff „Fips“ kichernd ein: „Konstruktion und Vokabeln sind klar, setzen sie die Lektüre beim nächsten Abschnitt fort.“ Was unser Referendar nicht bedacht hatte: hier handelte es sich nicht, wie bei unseren meisten Deutschlektüren, um eine „chemisch gereinigte Sonderausgabe für Mädchenschulen“, sondern um den Originaltext, in dem Ovid ausführlich Thisbes körperliche Vorzüge preist.

---Abitur 2010---

Elke: Eine Referendarin unterrichtete uns ohne Begleitung in der letzten Stunde am Nachmittag. Sie kannte uns noch nicht und hatte es auch versäumt, die Anwesenheitsliste zu überprüfen. Fünf Minuten nach Unterrichtsbeginn öffnete sich plötzlich die Tür. Herein kam Monne mit Kopftuch, Kittel und Besen, als Putzfrau verkleidet und rief: „Was machen sie denn hier? Ich habe um 18.00 Uhr Feierabend und muss noch die Klasse putzen! Heute ist Elternabend!“ Erschrocken packte die Referendarin ihre Sachen zusammen und schickte uns nach Hause. Dieser Streich ging ohne Sanktionen durch.

Gritta: Äußerst selten hatten wir Lehrer vom Typ 3. Deren Unterricht war so monoton, dass man ihn nur mit Roman oder Strickzeug unter der Bank aushalten konnte...oder mit Briefchenschreiben... Oder gar mit heimlich gekauften Schokoküssen.

Ilse: So verging die Zeit bis zum Abitur. Eine Klasse pro Jahrgang musste die mündliche Prüfung vor dem versammelten Kollegium ablegen. Dazu erschienen die Lehrer im schwarzen Anzug mit Krawatte und die Lehrerinnen und wir im dunklen Kostüm. Die Abiturprüfung lief damals ganz anders ab als heute. In Mathe, Deutsch und den Fremdsprachen schrieb man eine fünfstündige Arbeit. Alle wurden in Sport geprüft. Zwischen Kunst und Musik durfte man wählen. In allen Fächern konnte man mündlich geprüft werden, in welchen erfuhr man am Tag der Prüfung, kurz bevor man mit dem Aufgabenzettel für zwanzig Minuten in den Vorbereitungsraum geschickt wurde.

Helga: Nur, wer in allen Fächern zwei und besser war, wurde vom mündlichen Abitur befreit.

Elke: Vor dem Abitur haben wir diese ein bis zwei Schülerinnen des Jahrgangs beneidet, hinterher eher bedauert, denn sie waren um eine wichtige Erfahrung ärmer.

---Abitur 2010---

Gritta: Der Zensurendurchschnitt lag damals zwischen 3 und 4. Auch mit einem Schnitt von 4,0 konnte man in den meisten Fächern ein Studium oder eine Berufsausbildung beginnen. Auf jeden Fall war uns ein Arbeitsplatz sicher.

Ilse: Wenn wir zurückblicken, haben wir vor allem zwei Dinge gelernt: Schwierigkeiten als Herausforderung anzunehmen und zu meistern und eigenständig Kenntnisse zu erwerben.

Wir wünschen allen zukünftigen Abiturientinnen und Abiturienten, dass sie auf ähnliche Erfahrungen mit unserer gemeinsamen Schule zurückblicken können.

Helga Liermann (geb. Dreyer), Elke Ohlhagen, Ute Sawatzki (geb. Schaper) Gritta Ulrich (geb. Lösener) und Ilse Schmeemann (geb. Spangenberg)

Das Seminarfach

Nachdem wir in der Q1-Phase (Anmerkung der Redaktion: in G9 die 12. Klasse, in G8 die 11. Klasse) bereits eine Facharbeit geschrieben haben, um uns auf die Universität vorzubereiten, haben wir in diesem Jahr Projekte in Kleingruppen geplant und zum Teil auch schon durchgeführt.

Unter den Projekten finden sich zum Beispiel ein Tanzcontest und -kurs, ein Spielenachmittag mit den 5. Klassen, Kunstprojekte, naturwissenschaftliche Projekte und Filme, aber auch das von vielen sehnsüchtig erwartete Konzert „Sophie neu aufgelegt“.

In den letzten Monaten wurden diese Projekte unter Hochdruck und neben dem Abi-Stress geplant, nach und nach finden die Durchführungen statt. Auf der Website der Sophienschule konnte man sich darüber informieren, wann die Aktionen und Projekte stattfanden, zudem hingen im Schulgebäude viele Plakate.

Anja Kessler

Schülerin der Sophienschule

Es folgen nun Berichte aus einzelnen Seminarfächern:

„Sophie spielt“

Am 5. November 2010 war es endlich soweit: Nach wochenlanger Planung führten wir am Freitagnachmittag unser Projekt, den Spielnachmittag für die fünften Klassen der Sophienschule, durch. Ab 16.30 Uhr stellten rund 35 Kinder ihr Können unter Beweis. Es wurde „nach Jerusalem gereist“ und gemeinsam gerätselt und gerannt. Am Ende gab es nach einer spannenden Siegerehrung kleine Preise für jeden Teilnehmer. Mit den Geduldsspielen blieb sogar die

---Aus dem Schulleben---

Heimfahrt unterhaltsam. Auch die künstlerischen Fähigkeiten kamen nicht zu kurz: So können sich die Fünftklässler nun zum Beispiel über eine Leinwand mit ihren bunten Handabdrücken freuen. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen meiner Projektgruppe beim Verein der Eltern und Freunde der Sophienschule für die finanzielle Unterstützung bedanken, durch die die genannten Aktionen ermöglicht wurden. Wir hatten bei der Planung des Projekts und besonders bei der Durchführung viel Spaß und haben eine ganze Menge dazugelernt! Wir hoffen, dass dieses Angebot des Spielens und Austauschens den Fünftklässlern auch in den kommenden Jahren zur Verfügung stehen wird.

Ina Voshage

Schülerin der Sophienschule

„Meine Sophie“

**Der Kunstwettbewerb im sechsten Jahrgang,
ein Seminarfachprojekt der Q2**

Stille kehrt ein. Circa 120 gespannte Gesichter gucken uns entgegen. Alle fragen sich, wer den Kunstwettbewerb gewonnen hat.

Unsere Seminarfachprojektgruppe hat in den letzten Wochen geplant, die Luerstraße besucht und Sponsoren organisiert. Die 6. Klassen sollten im Kunstunterricht ein Bild zum Thema „Meine Sophie“ anfertigen. Sie konnten dabei Dinge malen, die ihnen an unserer Schule gefallen, Kritik üben oder Alltagssituationen darstellen. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Und tatsächlich, im September wurde geklebt, getuscht und ausgeschnitten. Viele tolle Kunstwerke sind dabei entstanden.

Nun ging es daran, den Gewinner zu ermitteln. Dabei konnten 5./6. Klässler sowie Lehrer und Bedienstete der Luerstraße abstimmen. Da hängen sie nun, die drei besten Bilder. Die Menge ist in der Aula der Luerstraße versammelt. Nun wird nach und nach aufgedeckt.

---Aus dem Schulleben---

Den dritten Platz belegte Jana Borowski aus der 6C, die den Schulhof und AGs in der Lürerstraße gemalt hatte. Die Freude über den kleinen Preis war groß. Der zweite Platz ging an Sahar Azizi aus der 6A, die mit nur zwei Stimmen Unterschied den 1. Platz verpasste. Sie hatte eine Obstschale gemalt, und die jeweiligen Früchte mit Sprech- und Gedankenblasen über die Sophienschule sprechen lassen. Ein großer Schriftzug „I <3 Sophie“ war ein zusätzlicher Blickfang.

Nun stieg die Spannung weiter. Wer ist die Nummer Eins? Wer gewinnt den großen Preis? Als die Abdeckung heruntergenommen wurde und der Name Rebekka Edelson fiel, applaudierten die Schüler.

Der Götterbote (Anmerkung der Redaktion: die Schülerzeitung der Sophienschule) hat ein exklusives Interview mit der glücklichen Gewinnerin geführt:

Göbo: Herzlichen Glückwunsch Rebekka, das ist wirklich ein tolles Bild, das du gemalt hast.

Rebekka: Dankeschön, ich freue mich auch. Damit hatte ich nicht gerechnet.

Göbo: Wie bist du auf die Idee gekommen, das Bild so anzufertigen?

Rebekka: Das war eher eine spontane Entscheidung. Ich habe mir ein paar Gedanken gemacht und malte einfach drauflos.

Göbo: Das ist eine tolle Idee gewesen mit den Lehrer-Köpfen, die aus dem Gebäude der Sophieschule ragen, wie hast du das gemacht?

Rebekka: Wir haben bei der Einschulung eine Mappe mit Lehrer-Fotos bekommen. Die habe ich ausgeschnitten und einfach dazu geklebt.

Göbo: Wie hat dir denn der Wettbewerb insgesamt gefallen?

Rebekka: Sehr gut, das sagen auch meine Freundinnen. Das war eine schöne Abwechslung zum „normalen“ Kunstunterricht.

Göbo: Danke, Rebekka, und viel Spaß mit deinem Preis.

Friederike Carnehl
Schülerin der Sophienschule

Konzert im Altersheim

„Eine musikalische Reise in die gute, alte Zeit“ - unter diesem Motto gestalteten Liane Walter, Caroline Moesta, Johanna Mlinarzik und Madleen Wordel einen Nachmittag im Altersheim Margarethenhof in Laatzten. Die vier Oberstufenschüler hatten im Rahmen eines Projektes im Seminarfach ein Konzert organisiert und anschließend Kuchen bereitgestellt. Ungefähr neun Wochen hatte die gesamte Vorbereitung gedauert, in der sie ein umfangreiches Programm aufstellten, zahlreiche gemeinsame Proben organisierten und Werbeplakate erstellten.

Am Tag des Auftrittes wurden die dreizehn Musiker und Organisatoren gleich nach der Schule in das Laatzener Altersheim gefahren, wo sie den Saal noch ein wenig schmückten, die Mikrophone einstellten und noch ein letztes Mal vor dem großen Auftritt das Programm durchspielten.

Mit der Zeit trafen die ersten neugierigen Zuhörer ein. Die Organisatoren und Musiker wurden immer aufgeregter und nervöser. Als der Saal sich gefüllt hatte und alle Platz genommen hatten, war es endlich so weit. Die vier Organisatoren traten auf die Bühne, begrüßten das Publikum, stellten sich vor und kündigten das Programm an. Eine Frau von der Lokalzeitung in Laatzten schoss eifrig Fotos, nachdem sie ein Interview mit einer der Organisatorinnen gemacht hatte. Die Zuschauer, die vorher noch laut geredet hatten, verstummten und das Konzert begann.

Die zehn Musiker (hauptsächlich aus der Oberstufe) spielten ein Programm, das Stücke unterschiedlicher Epochen, Stilrichtungen und Instrumente umfasste. Es gab Solisten, Duos und Trios. Ein Mädchen begleitete ihren Gesang sogar selbst mit Mundharmonika und Gitarre.

---Aus dem Schulleben---

Für die Bewohner des Altersheims war das Konzert eine willkommene Abwechslung. Sie hörten die ganze Zeit aufmerksam zu und es ging ein allgemeines Raunen durch den Saal, als eine Frau laut feststellte, dass in diesem Moment zwei Geschwister miteinander musizierten. Viele zeigten sich auch, vor allem durch die ruhigen, melancholischen Stücke, sehr ergriffen. Manch einer der Zuhörer wurde vielleicht wirklich an die „gute, alte Zeit“ erinnert.

Maxine Moesta
Schülerin der Sophienschule

Kistenklettern bis in die Baumkrone

Wie gewohnt hat auch in diesem Sommer unser traditionelles Sommerfest stattgefunden. Nach den Ferien haben sich viele auf dieses Event gefreut und auch dieses Jahr hat es viele Möglichkeiten für Spiel, Spaß und gute Laune gegeben.

Für das leibliche Wohl sorgte der Verein der Eltern und Freunde mit Hot Dogs, Salaten und Kuchen, aber auch der Abiturjahrgang hat sich ins Zeug gelegt: für die Kleinen gab es eine Rallye, bei der sie sich so richtig austoben konnten und beim erfolgreichen Absolvieren wartete sogar ein kleiner Preis. Das Wetter war in diesem Jahr besonders gut und so kam die von der Q2 (Anmerkung der Redaktion: in G9 die 13. Klasse, in G8 die 12. Klasse) organisierte Slush-Eis-Maschine gerade richtig für eine Abkühlung.

Ein weiteres Highlight war das von Herrn Seiz organisierte Kistenklettern, was zwar einfach aussieht, aber eine sehr wackelige Angelegenheit ist, wenn man erstmal selbst auf dem Turm steht.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass man nach einem solch

---Aus dem Schulleben---

gelungenen Start in das neue Schuljahr dem Schulstress wenigstens für eine kurze Zeit entkommen konnte und sich bereits jetzt auf den nächsten Sommer freut.

Anja Kessler
Schülerin der Sophienschule

Sommerkonzert 2010

Das Sommerkonzert: Alle Jahre wieder und trotzdem immer noch ein Ereignis! So war es auch am 11. Mai 2010. Eine halbe Stunde vor 8 Uhr wurden die Gäste in der Aula der Sophie vom Chor der sechsten Klassen mit dem Titel „Hi Everybody“ begrüßt. Danach hieß auch Frau Helm kurz Eltern, Lehrer, Freunde und alle anderen Zuhörer willkommen und überließ die Bühne dann für die nächsten zwei Stunden dem Chor der Klassen 5 und 6, dem Orchester sowie Mittelstufen- und Kammerchor und natürlich der Band.

Nach dem Ende der kurzen Ansprache setzte der Chor der Klasse 6 mit dem Kanon „Try this Melody“ ein, gefolgt von „21Guns“ und „American Pie“, welche alle von Solisten und Band begleitet wurden. Danach sangen die Stimmbildungsgruppen noch Eric Claptons „Tears in Heaven“, gefolgt von einer Sonatine in C-Dur (erster Satz), gespielt auf der Mandoline und am Klavier. Später sang der Chor der fünften Klassen Robbie Williams' „Eternity“ und den „Earth Song“ von Michael Jackson. Es folgte ein Konzert in e-Moll, op. 85 (vierter Satz) von Edward Elgar, gespielt auf Violincello und am Klavier. Während der Pause wurden wie immer Getränke und Kekse angeboten.

---Aus dem Schulleben---

Es folgte „What a wonderful World“, gespielt von Orchester und Schlagzeug und das Stück „Dawnim - Dawno“ von N. Mordasow am Klavier. Bevor dann der Mittelstufenchor mit Loving Spoonfuls „Summer in the City“ fortfuhr, spielte das Orchester noch George Gershwins melancholisches „Summertime“. Weiter ging es mit Queens Gute-Laune-Lied „Don't Stop Me Now“ und „Irgendwas Bleibt“ von Silbermond. Auch hier sangen SolistInnen mit und die Band trug zur musikalischen Begleitung bei. Anschließend kam auch der Kammerchor auf die Bühne, um mit dem Mittelstufenchor einen „Canon in Swing“ zu singen. Der Kammerchor begann dann sein Programm mit „All of Me“, „Les Feuilles Mortes“ und „New York, New York“.

Aber das war noch nicht der Schluss, denn ganz am Ende spielten Dennis Stoffers (Abiturient der Sophie und „Schulgestein“) und Moritz Haak (Mitglied der Band) zur Überraschung des Publikums noch einen Song und nach zahlreichen „Zugabe“-Rufen des Publikums beendete Dennis das Konzert mit Milows allgemein bekanntem „You Don't Know“.

Aber was ist vom Sommerkonzert 2010 geblieben? Naja, das Sommerkonzert der Sophie ist ein Klassiker. Neu war in diesem Jahr aber die hohe Aktualität der Lieder. Unter Beweis wurde dies unter anderem durch die vielen chartbekannten Songs gestellt und natürlich, wie schon seit einigen Jahren, durch die Begleitung der Chöre, nicht nur durch ein Klavier, sondern auch durch die Band und die Technik. Besonders das Sommerkonzert 2010 hat für mich als nicht gerade regelmäßige Besucherin gezeigt, dass das Sommerkonzert der Sophienschule nicht nur eine Veranstaltung für die Eltern der Fünft- und Sechsklässler ist, sondern dass es sich durchaus lohnt, auch als „Nicht-Schulneuling“ oder dessen Angehörige/r das Sommerkonzert 2011 zu besuchen.

Katja Kappellmann
Schülerin der Sophienschule

Neues aus der Lürstraße

Die Lürstraße, unser Domizil der 5. und 6 Klassen, ist im letzten Jahr immer schöner geworden!

Anfang des Jahres hat eine Gruppe von Eltern und Lehrern die Wände und Decken der Treppenabsätze im ersten Treppenturm neu gestrichen, damit Frau Reese dann mit den Kindern einer AG die Wände mosaikartig gestalten konnte. Das war schon eine deutliche Verbesserung! Nun fehlte natürlich noch die Verschönerung des zweiten Treppenturms. Die hat uns nun im Herbst ein Seminarfachprojekt beschert! Schüler des Abiturjahrgangs hatten die Verschönerung unter Einbeziehung der Schüler der 5. Klassen geplant und haben dann mit den 5. Klässlern die Wände gestrichen und andere 5. Klässler Motive auf Papier malen lassen und diese dann an die gestrichenen Wände geklebt.

Im dritten Treppenturm konnten wir einen neuen Computerraum einrichten und in Betrieb nehmen. Ermöglicht wurde das durch eine Zuwendung des Bezirkrates, eine Spende des Vereins der Ehemaligen und auch einen Beitrag der Bistroeltern. Dafür ganz herzlichen Dank, denn nur aus dem Etat der Schule hätten wir die Kosten nie aufbringen können.

In Eis und Schnee, am Ende des Jahres bekamen wir sogar noch neue Fenster und eine Dachsanierung, sodass wir hoffen können, dass es in Zukunft in den naturwissenschaftlichen Räumen nicht mehr nass von der Decke kommt. Nun hoffen wir noch auf die für kommendes Jahr angekündigte Renovierung der Eingangshalle durch die Stadt!

---Aus dem Schulleben---

Seit letztem Jahr gibt es auch die Schülerbücherei in der Lüerstraße, die von der Bibliotheks-AG betreut wird und die inzwischen schon ganz gut mit Büchern ausgestattet ist, aber gerne noch Bücherspenden annimmt, da sich manche Leseratten schnell durch den Bestand durchgearbeitet haben. Sehr gut kam an, dass mittwochs in der zweiten großen Pause aus Büchern der Bibliothek von verschiedenen Schülern vorgelesen wurde!

Im April fand ein tolles Fußballturnier der 5. Klassen statt, das von Schülerinnen der jetzigen 8a organisiert wurde. Alle Klassen haben je eine Jungen- und eine Mädchenmannschaft aufgestellt und sich teilweise sogar einheitliche Mannschaftstrikots hergestellt. Eine Taktik wurde ausgetüftelt und mit Plakaten und Rufen wurden die Mannschaften angefeuert. Es herrschte eine prima Stimmung! Die Begeisterung war so groß, dass einige Schüler der jetzigen 6a nun ein solches Turnier für die neuen 5. Klassen im Januar durchführen wollen und schon alles dafür vorbereitet haben! Das freut uns natürlich ganz besonders, wenn solch eine Veranstaltung dann von den jüngeren Schülern weitergeführt wird!

Seit Sommer gibt es nun warmes Mittagessen an zwei Tagen von einem neuen Anbieter. Das hat die Qualität deutlich verbessert und damit auch die Anzahl der Kinder, die am Essen teilnehmen, vergrößert.

Im November gab es dann eine Neuauflage des Spielnachmittags für die Klassen 5, der von einer anderen Seminarfachprojektgruppe des Abiturjahrgangs durchgeführt wurde. Eltern konnten im Keller im Speiseraum in Ruhe Kaffee trinken und klönen, während die Kinder sich spielend vergnügten. Dieser Spielnachmittag war eine sehr gelungene Veranstaltung! Wir hoffen, dass es auch in den nächsten Jahren wieder Gruppen geben wird, die solch einen Nachmittag für die 5. Klassen organisieren, damit sich die Schüler der verschiedenen Klassen einmal besser untereinander kennenlernen können und auch die Eltern die Möglichkeit haben, sich einmal auszutauschen.

---Aus dem Schulleben---

Kurz vor Weihnachten, am 10.12., fand zum zweiten Mal in der Pausenhalle der Lüerstr. der lebendige Adventskalender der Friedenskirchengemeinde für den Stadtteil Zoo statt. Die Chorklassenkinder der 5. und 6. Klassen haben Weihnachtslieder vorgesungen und alle Teilnehmer haben zusammen gesungen. Die Klasse von Frau Reese hat das Drucken von Adventsmotiven auf Briefe angeboten und damit vielen Teilnehmern eine Freude bereitet. Die Kioskeltern haben Kinder- und Erwachsenenpunsch bereitet und ausgegeben und dazu Kekse angeboten. Das Publikum war erfreulich gemischt, außer vielen Schülern und ihren Eltern waren auch viele jüngere und ältere Bewohner des Stadtviertels in unserer Schule. Es herrschte eine sehr schöne Adventsstimmung! Wir werden uns sicher wieder um eine Teilnahme im nächsten Jahr bemühen. Es hat allen Teilnehmern sehr viel Freude bereitet.

Christina Sommer

Lehrerin an der Sophienschule

Forschergeist

Seit 2010 nehmen Schülerinnen und Schüler der Sophienschule an Projekten der Initiative Forschergeist e.V. teil, die der ehemalige Schulleiter der Leibnizschule gegründet hat, um besonders begabte und besonders interessierte Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zu fördern.

Es gibt eine ganze Anzahl von Projekten, die teilweise schon länger laufen, manche haben auch erst in diesem Herbst begonnen, wie z. B. das Projekt „Fliegen“, das Herr Dr. Jacob anbietet und an dem Sophienschüler teilnehmen. Eine Schülerin ist aus dem Projekt „Fliegen“ in ein Laserprojekt umgestiegen.

---Aus dem Schulleben---

Als neues Projekt ist ein Kunstprojekt, geleitet durch den hannoverschen Künstler H. Cejp, geplant, das ab Februar 2011 in den Räumen der Luerstr. stattfinden soll, und in dem Schüler bewegliche Objekte bauen sollen, die dann zusammen ein Kunstwerk ergeben, welches nach Möglichkeit in der Öffentlichkeit aufgestellt werden soll. Unsere ehemalige stellvertretende Schulleiterin, Fr. Neugebauer, will dieses Projekt mit ihrer Stiftung fördern.

Alle, die an Forschergeist interessiert sind, können sich bei Frau Sommer in der Luerstr. melden.

Christina Sommer
Lehrerin an der Sophienschule

Seminarfahrt nach Otzenhausen in das Bildungszentrum der Europäischen Akademie

Wir fuhren am Montag, den 4. Oktober um 9:40 Uhr in Hannover los und kamen nach ungefähr vier Stunden in Otzenhausen an. Wir stellten schnell fest, dass die Akademie so vielseitig ausgestattet ist, wie wir die Unterkünfte von bisherigen Klassenfahrten nicht kannten. Es war wirklich alles vorhanden: von einem eigenen Partyraum bis zu einem Internetraum mit einem großen Teeangebot und auch Kaffee, die uns immer zur Verfügung standen. Die Doppelzimmer waren sehr gut ausgestattet. Aber das war nicht im Geringsten zu Vergleichen mit dem wunderschönen Ausblick auf die Wälder und nachts auf die Sterne, den wir hatten.

---Aus dem Schulleben---

Als wir ankamen, bekamen wir eine kurze Führung durch die Akademie und uns wurde mitgeteilt, dass es außer uns nur eine andere Gruppe gab, aus Estland. Gleich machten wir mit unseren beiden Betreuerinnen das sog. „Ice-Breaking“ und lernten die Esten kennen. Anschließend stellten wir unsere Heimatstädte vor und zeigten einen Film über unsere Schule, der im letzten Jahr von Schülerinnen und Schülern eines Seminarfachkurses erstellt worden war. Zum Höhepunkt des Tages wurden dann noch die jeweiligen Länderspezialitäten verspeist und dazu gab es ein harmonisches Zusammensein.

Am Dienstag machten wir nach einem ausgiebigen Frühstück ein kleines Warming-Up, wo wir mit der ganzen Gruppe allmählich in Stimmung kamen. Genau richtig, um danach produktiv zu arbeiten, wir behandelten das Thema Europäische Werte und verschafften uns erstmal einen genauen Überblick. Außerdem bearbeiteten wir in binationalen Gruppen die Werte Freiheit und Gleichheit und präsentierten diese. Dabei fiel uns überraschend auf, wie ausgezeichnet und fast fehlerfrei die Esten die deutsche Sprache beherrschten.

Am darauf folgenden Tag, dem Mittwoch, behandelten wir die Werte Rechtsstaat, Menschenrechte und Demokratie und bekamen auch hier wieder mit vielen verschiedenen Materialien und Präsentationsvarianten einen informativen Eindruck über die Themen. Weiterhin bereiteten wir die Umfrage, welche wir am Donnerstag in Luxemburg und Trier in Gruppen durchführen sollten, vor und überlegten uns interessante Fragen über die verschiedenen Themen, welche wir behandelt hatten.

Der Donnerstag begann etwas früher als die anderen Tage, denn es stand eine Exkursion nach Schengen, Luxemburg und Trier an. In Schengen bekamen wir eine interessante Führung mit anschließendem Besuch in einem interaktiven Museum, dann fuhren wir weiter nach Luxemburg-Stadt und unser Gruppenleiter teilte uns die wichtigsten Informationen über die Stadt mit. Als wir in Luxemburg ankamen,

---Aus dem Schulleben---

begannen wir mit unserer Umfrage und waren wegen der unterschiedlichen Nationalitäten der Befragten überrascht.

Nach dem Aufenthalt in Luxemburg setzten wir unsere Exkursion nach Trier fort. Dort angekommen, waren wir von den in Trier vorherrschenden klimatischen Verhältnissen negativ berührt, denn es war viel zu warm. Leider hatten wir in Trier zu viel Zeit und es wurde bald langweilig bis zum Zeitpunkt des gemeinsamen Abendessens im Restaurant „Zum Domstein“. Anschließend traten wir die Rückreise nach Otzenhausen an und unser Reisebus wurde zu einem Partybus mit lauter Musik und einem tanzenden Gruppenleiter, der seinen Hüftschwung vorführte. Angekommen in Otzenhausen, genossen wir unseren letzten Abend und amüsierten uns mit den Esten.

Nach wenigen Stunden Schlaf werteten wir die Umfrage in unterschiedlichen Varianten aus und bekamen ein Bild darüber, wie gut die Befragten über die EU informiert sind. Zum Abschluss werteten wir das Seminar mündlich und schriftlich aus. Kurze Zeit später stand auch schon der Bus, welcher uns zum Bahnhof brachte, bereit und wir verabschiedeten uns von den Esten, dem Gruppenleiter und den Betreuerinnen. Insgesamt war es eine sehr informative, aufschlussreiche und interessante Seminarfahrt, die in vielerlei Hinsicht besser als der normale Schulalltag war.

Wir möchten uns vor allem beim Verein der Eltern und Freunde der Sophienschule e. V. sowie bei dem Verein der Ehemaligen der Sophienschule recht herzlich bedanken, dass sie uns durch ihre großzügige finanzielle Unterstützung diesen Aufenthalt erst ermöglicht haben. Wir danken ebenfalls Herrn Schmieder, der unsere Fahrt begleitet hat und Herrn Zeidler für die sehr gute Organisation!

Johanna Johnsdorf und Theresa Hein
Schülerinnen der Sophienschule

Theaterprojekt 2010

An der Sophienschule Hannover gibt es auch in diesem Jahr wieder eine Theater-AG aus den Klassen 7 bis 12, die unter der Leitung von Anne Kathrin Möller ein Stück einstudierte. Dieses wurde am Mittwoch, dem 26.05.2010, und am Donnerstag, dem 27.05.2010, in der Aula der Sophienschule aufgeführt.

Hinter dem Titel „Wilhelm Tell- Die Probe“ versteckt sich eine Geschichte, die von einem Stück im Stück handelt. Es geht um eine Theatergruppe, die von einem neuen Regisseur durch das Bühnenstück „Wilhelm Tell“ geleitet werden soll und dann an der Apfelschussszene hängen bleibt. Man sieht, wie sich die einzelnen Schauspieler mit der berühmten Apfelschussszene auseinandersetzen, in der Landvogt Geßler von seinem Untergebenen Tell verlangt, dass dieser einen Apfel vom Kopf seines Sohnes schießen soll. Bei den Proben gibt es nicht nur durch die beiden Regieassistentinnen Chaos, die sich um den Job streiten, sondern auch die Schauspieler, die ihren Text vergessen oder sich gegenseitig anzicken, sorgen nicht gerade für eine harmonische Probenatmosphäre. Kann es bei so einem Durcheinander am Ende ein Happy End geben?

Mit eingebaut in diese Handlung wurde der Kammerchor der Sophienschule unter der Leitung von Margrit Ovesiek, der den Schauspielern in der Geschichte stets treu mit einem passenden Lied zur Seite steht. Auch das Tanzen kommt nicht zu kurz.

Die Zusammenarbeit von Chor und Theatergruppe war eine gelungene Idee und eine besonderer Effekt, den man im Theater nicht allzu oft hat. Als mitwirkende Schauspielerin kann ich sagen, dass die Inszenierung nach langem Proben gut geklappt hat und uns allen viel Spaß gemacht hat.

---Aus dem Schulleben---

Auch bei den Zuschauern kam das Stück gut an, besser als erwartet, und so war mit dieser Inszenierung für einen unterhaltsamen Abend gesorgt.

Annika Eggers

Schülerin der Sophienschule

Die Schulbibliothek in der Luerstraße

Seit Anfang letzten Jahres haben wir in der Luerstraße eine Schulbibliothek. Der gemütliche Raum im ersten Stock des Verwaltungstraktes lädt zum Schmökern und Stöbern ein. Dank einer großzügigen Spende des Vereins der Eltern und Freunde der Sophienschule und zahlreicher Bücherspenden gibt es hier inzwischen ein umfangreiches Angebot für jeden Geschmack: Krimis, Liebesromane, Abenteuerbücher, Sachbücher, Nachschlagewerke und vieles mehr.

Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen haben mit Unterstützung zweier Lehrkräfte in der Bücherei-AG die Organisation übernommen. Sie inventarisieren neue Bücher, halten den Bücherbestand in Ordnung und sind für die Ausleihe verantwortlich. Dazu steht uns ein eigener Laptop zur Verfügung. Jeden Dienstag und Donnerstag in der zweiten großen Pause ist die Bücherei für die Ausleihe bzw. Rückgabe der Bücher geöffnet. Seit November stellen die Mitglieder der Bücherei-AG alle vier Wochen ein „Buch des Monats“ vor, welches in der Bibliothek ausgeliehen werden kann. Damit möglichst viele Schülerinnen und Schüler davon angesprochen werden, übernehmen abwechselnd Mädchen und Jungen diese Aufgabe. Mittwochs in der zweiten großen Pause wird Interessierten in der Bücherei aus dem aktuellen Buch des Monats vorgelesen.

Die Bücherei-AG

---Von den Ehemaligen---

Aus dem Götterboten Ausgabe IV. Quartal 2010:

Schulalltag in der Sophienschule 1934 – 1942

Lieber Schüler der Sophienschule,

als ich die Sophienschule besuchte, lebten wir – anders als ihr - nicht in einer Demokratie. Es war die Zeit, die „das Dritte Reich“ genannt wurde. Alles wurde durch die Diktatur der Partei (NSDAP) geregelt, Anordnungen mussten befolgt werden, Kritik war verboten und wurde streng bestraft. Diskussionen gab es nicht. Dadurch wurden auch unser Schulalltag und unsere Freizeit beeinflusst.

Ich schildere hier eine kleine harmlose Szene aus unserem damaligen Schulalltag. Dabei stütze ich mich vor allem auf eigene Erinnerungen. Zusätzlich haben meine damaligen Klassenkameradinnen Hanne-Lore Hartwig (heute Wendt) und Ite Rode (heute Knorr) den Entwurf gelesen, kritisiert und teilweise ergänzt.

Interessiert das einen Schüler heute? Ich würde mich über Rückmeldungen und Fragen aus euren Reihen freuen. Danach will ich dann entscheiden, ob es sinnvoll ist, weitere Artikel dieser Art dem „Götterboten“ anzubieten.

Ingeborg Bartsch geb. Struck

Nach der Pause

Wir waren auf dem Schulhof. Es klingelte. Die Pause war vorbei.

---Von den Ehemaligen---

Wir stellten uns klassenweise in Zweierreihen am hinteren Eingang der Schule auf. Die Sextaner bekamen ein Zeichen und begannen, ins Haus zu gehen, die anderen folgten – eine Klasse nach der anderen. Die Primanerinnen waren schon vorher hineingegangen, standen an der Treppe und passten auf, dass wir uns diszipliniert benahmen.

Als wir im Klassenraum angekommen waren, ging es bei uns wohl so ähnlich zu wie bei euch heute: Jeder tat, was er gerade wollte, ganz ungezwungen.

Aber wir sahen anders aus als ihr:

- Damals gab es in der Sophienschule keine Jungen.
- Wir Mädchen hatten niemals offene lange Haare. Sie waren entweder kurz geschnitten („Bubikopf“), zu Zöpfen geflochten oder zu einem „Mozartzopf“ gebündelt; ältere Schülerinnen wagten sich auch an die „Olympiarolle“ (benannt nach der Olympiade im Jahr 1936 in Deutschland), bei der mittellange Haare nach außen aufgerollt und mit Hilfe von Haarklammern befestigt wurden.
- Unsere Kleidung war ganz anders als bei euch: im Sommer trugen wir meistens Baumwollkleider, oft „Dirndl-Kleider“ mit oder ohne Halbschürze, dazu Söckchen. Wenn es kälter war, trugen wir Rock, Bluse oder Pullover und Kniestrümpfe, vielleicht eine Strickjacke (meistens „Berchtesgadener Jacke“ oder Trachtenjacke) darüber. Nur wenn es nicht mehr zu vermeiden war, zogen wir lange Strümpfe an; sie wurden an einem Hüfthalter mit Gummibändern befestigt (Strumpfhosen gab es noch nicht). Lange Hosen trugen wir nie, das „gehörte“ sich für Mädchen und Frauen nicht. Wir besaßen zwar Trainingsanzüge, aber die trug man nur beim Sport oder gelegentlich bei Fliegeralarm, wenn wir nachts aufstehen und in den Keller gehen mussten.

---Von den Ehemaligen---

Vor Beginn des Unterrichtes stand eine von uns vor der Tür. Wenn die Lehrerin / der Lehrer auf dem Flur auftauchte, kam sie in die Klasse, rief: „Sie / er kommt!“ und lief zu ihrem Platz. Sofort kehrte Ordnung bei uns ein; man stand bei seinem Sitzplatz und wartete. Niemand redete. Die Lehrerin / der Lehrer ging langsam zum Lehrerpult, legte Mappe, Hefte oder Bücher dort ab, drehte sich zur schweigenden Klasse hin, hob den gestreckten rechten Arm bis in Augenhöhe und sagte: „Heil Hitler!“. Dann mussten wir auch den rechten Arm heben und im Sprechchor „Heil Hitler“ sagen. Danach begann der Unterricht.

Die Art, wie der Gruß von den Lehrer/innen gesagt wurde, ließ schon ein wenig über ihrer politische Einstellung erkennen: einige, die „hundertfünfprozentigen“ Nazis, grüßten sehr stramm. Wenn wir ihrer Ansicht nach etwas zu schlaff antworteten, rügten sie es, und wir mussten sehr kräftig und sehr diszipliniert noch einmal kräftig „Heil Hitler“ rufen, manchmal mehrmals hintereinander, so oft, bis sie/er zufrieden war.

Andere nahmen es leichter; sie folgten offensichtlich nur der Anordnung, dass der Unterricht mit dem „Deutschen Gruß“ zu beginnen hätte; ihre Meinung dazu ließen sie nicht erkennen. Die Ausnahme war Herr Meinberg, unser Musiklehrer: Er grüßte nicht mit gestrecktem Arm, sondern knickte den rechten Arm nur ein, hob die Hand nur sehr schlaff bis etwa zur Schulterhöhe und sagte: „Hla!“ und wir taten das gleiche oder antworteten gar nicht. Er war nun mal kein Nazi, hat aber trotzdem die Nazizeit unbeschadet überstanden, vielleicht haben ihm die von ihm komponierten patriotischen Lieder (zum Beispiel die Hymne: „Vaterland, heilig Land...“) dabei geholfen.

Ehemaligentreffen

Am 23.12.10 fand zum ersten Mal von 17 bis 21 Uhr in der Luerstr. ein Treffen der Ehemaligen statt. Es gab schon länger Überlegungen beim Bund der Ehemaligen und beim Verein der Eltern und Freunde sowie in der Schule, so ein gemeinsames Treffen der Ehemaligen am Tag vor Heiligabend anzubieten, da die jüngeren Ehemaligen zu diesem Zeitpunkt häufig nach Hannover kommen und deshalb sowieso viele Gruppen Treffen veranstalten.

Der aktuelle Abiturjahrgang hatte sich bereiterklärt, die Versorgung und den Aufbau vorzunehmen. Die Kioskeltern erklärten sich bereit, auch mitzuwirken. So liefen die Planung, die Durchführung und das Aufräumen perfekt. Das Angebot an Getränken und Kuchen und Brezeln war prima.

Das Wetter war uns leider nicht sehr gnädig, denn viele ältere Interessenten sagten kurzfristig wegen der widrigen Wetterbedingungen ab – sehr zum Kummer derer, die gekommen waren und feststellten, dass die Straßenverhältnisse gar nicht so schlecht waren, wie im Radio verbreitet wurde. Auch mehrere ehemalige Lehrerinnen und Lehrer und aktive Kolleginnen und Kollegen kamen wegen des Wetters nicht. Das fanden die in großer Zahl anwesenden jüngeren Ehemaligen sehr bedauerlich aber andererseits nachvollziehbar. Von der Schule waren aber die Schulleiterin Frau Helm und von der Zweigstelle Luerstraße Frau Sommer anwesend und als ehemalige Kollegin Frau Neugebauer. Auch Ralph Hartung vom Bund der Ehemaligen hatte sich dem Wetter zum Trotz nach Hannover durchgeschlagen.

An den Tischgruppen in der Pausenhalle sammelten sich nach und nach die verschiedenen Abiturjahrgänge und tauschten lebhaft ihre Erlebnisse der letzten Zeit aus. In einem Gästebuch wurden Adressen gesammelt,

---Von den Ehemaligen---

um Einladungen zu einer Neuauflage dieses Treffens an die richtige Adresse zu bringen. Die ausgelegten alten Abibücher, alte und aktuelle Götterboten und die Sophieshirts waren Anziehungspunkte. So wurde in den Abibüchern nach vermissten Jahrgangsteilnehmern gefahndet und manche alte Geschichte aufgefrischt.

Allmählich lichteten sich die Reihen, weil so manches Treffen einzelner Jahrgänge in der Stadt verabredet war. Manche waren aber gar nicht erfreut, dass 21 Uhr als Endzeitpunkt angesetzt war, was aber für die Organisatoren, die ja auch noch aufräumen und das Gebäude für die Ferien abschließen mussten, nötig war.

Wir hoffen, dass sich dieser Termin nun auch durch Mund-zu-Mund-Propaganda verbreitet und dass nächstes Jahr nicht wieder Dauerregen die Straßen mit einer dicken Eisschicht überzieht. Es war ein guter Anfang zu einer hoffentlich jedes Jahr stattfindenden Veranstaltung!

Christina Sommer

Lehrerin an der Sophieschule



Brigitte Helm, Christina Sommer und Ralph Hartung beim Ehemaligentreffen

---Von den Ehemaligen---



Die ersten Ehemaligen sind angekommen...

... und die Abiturentinnen und Abiturienten haben gebacken.



Suchliste

Leider werden von der Post vermehrt Sendungen, die Fehler in der Anschrift enthalten, nicht mehr zugestellt. Deshalb ist im letzten Jahr ein großer Rücklauf erfolgt. Wer die neue bzw. richtige Adresse der nachfolgenden Personen kennt, melde sich bitte beim Vorstand. Danke!

- ▶ Sophia Allers (Abitur 2009)
- ▶ Ilse Bommert geb. Riedesel (Abitur 1933)
- ▶ Christina Brüggemann, geb. Günzel (Abitur 1989)
- ▶ Broni Byra (Abitur 1989)
- ▶ Birgit Doering, geb. Sander (Abitur 1984)
- ▶ Bärbel Fehrmann (Abitur 1959)
- ▶ Astrid Renate Grötzbach, geb. Brandt (Abitur 1960)
- ▶ Petra Hagen, geb. Tölke (Abitur 1989)
- ▶ Hannelore Hahnefeld (Abitur 1950)
- ▶ Anneliese Kindermann (Abitur 1942)
- ▶ Johannes Kirchner (Abitur 1989)
- ▶ Marianne Krönauer (Abitur 1947)
- ▶ Claus Krügel (Abitur 1989)
- ▶ Inge Kurlanda (Abitur 1989)
- ▶ Viktoria Lange (Abitur 2009)
- ▶ Regine Lindow- Gaaseidnes, geb. Lindow (Abitur 1983)
- ▶ Anneliese Möhring, geb. Steffens (Abitur 1934)
- ▶ Tobias J. Neubert (Abitur 2000)
- ▶ Annedore Osterland (Abg. 1944)
- ▶ Maren Paulmann, geb. Rickers (Abitur 1952)
- ▶ Dijana Planja (Abitur 1989)
- ▶ Friederike Pohlenz (Abitur 1988)
- ▶ Lieselotte Scheuermann (Abitur 1943)
- ▶ Annemarie Schulz (Abitur 1935)
- ▶ Dr Waltraud Siebel-Mogk (Abitur 1943)

---Von den Ehemaligen---

- ▶ Viola Stohwasser-Gerdsen, geb. Stohwasser (Abitur 1984)
 - ▶ Edgar Thimm (Abitur 2007)
 - ▶ Stefanie Utermark, geb. Landau (Abitur 1991)
 - ▶ Melanie Westphal, geb. Hohmann (Abitur 1998)
 - ▶ Dr. Dagmar v. Zeddelmann-Maasberg geb. Maasberg (Abitur 1983)
-

Familiennachrichten

Wir freuen uns immer, wenn wir Anzeigen von Hochzeiten und Geburten erhalten. Bitte, schicken Sie uns doch Ihre Mitteilungen. Auch Todesfälle gehören in diese Rubrik. Einige Nachträge, die uns im vergangenen Jahr erreicht haben, drucken wir zusätzlich ab.

Kinder:

Thomas und Nella Fusch geb. Blanke	Abitur 1994/
Sohn Titus Georg Jonathan am 30.03.2010	Abitur 1995
Steffi Staske	Abitur 1993
Tochter Juliana Marie am 26.10 2009	

Verstorben:

Hannelore Eisenmenger geb. Richter (Abitur 1947)	2010
Prof. Dr. Helga Kersten (Abitur 1945)	29.04.2008
Eselies Kohl (Abitur 1941)	02.01.2010
Grete Mayr geb. Winnenberg (Abitur 1930)	2010
Ruth Schmidt-Niemack geb. Niemack (Abitur 1947)	20.02.2011
Christa Wente geb Gräfenkämper (Abitur1947)	04.06.2010
Marianne Woytossek geb. Wessel (Abitur 1952)	2010

---Kasse---

Kassenbericht per 31.12.2010

(zum Vergleich der Kassenbericht per 31.12.2009)

		2009	2010
Bestand am 01.01.2010			
Postgiro	EUR	13836,97	11810,33

Einnahmen:

Beiträge und Spenden	EUR	6414,57	7267,93
Rückzahlung Darlehen Landheimverein	EUR	2500,00	2500,00
Einnahmen Sonstige		410,00	10,00
	Summe	9324,57	9777,93

Ausgaben:

Porto und Telefon	EUR	723,60	926,75
Gratulationen u. Todesanzeigen	EUR	91,40	30,00
Druckkosten Grüße	EUR	1980,00	2100,00
Büromaterial / Schreivarbeiten	EUR	30,00	547,22
Kontogebühren	EUR	52,41	52,73
Goldene Abiturfeier	EUR	468,80	400,00
Sonstiges	EUR	200,00	275,65
Spenden an die Schule	EUR	7805,00	1720,00
Druckkosten Infobrief	EUR		90,00
	Summe	11351,21	6142,35

Bestand am 31.12.2010

Postgiro	EUR	11810,33	15445,91
Darlehen an Landheimverein	EUR	5000,00	
	Summe	16810,33	15445,91

Spenden an die Schule: Zuschüsse für Comeniusprojekt: 720,00€ - Laptop und Beamer für Landheim 1000,00€

*

---Vorstand---

Vorsitz:

Öffentlichkeitsarbeit und Schriftführung:

Ralph Hartung

Sudetenstr. 11A
63322 Rödermark
(06074)697732
ralph.hartung@t-online.de

Kassenführung und Adressenverwaltung:

Irmela Müller
geb. Claus

Kolbergstraße 6
30175 Hannover
(0511)816876
irmelamueller@htp-tel.de

Beratung:

Charlotte Hüser
geb. Schulz

Kärntner Platz 3
30519 Hannover
(0511)831338

Beratung und Protokollführung:

Ursula Menzel
geb. Heuser

Stolper Straße 18
27324 Eystrup/Weser
(04254)786

Goldenes Abitur:

Inge Lecher
geb. Scherrer

Kneippweg 3
30459 Hannover
(0511)231252

Verbindung zur Schule / Anfragen Landheimbesuche durch Ehemalige:

Klaus Herlitze

Auf dem Limbrinke 9
30657 Hannover
(0511)6044009

Weitere Unterstützung in der Computertechnik durch Frank Müller.

Beim Versand haben uns in diesem Jahr wieder Schülerinnen und Schüler der Sophienschule und Herr Herlitze unterstützt. Vielen Dank!

Kurfürstin Sophie von Hannover im Spiegel der Werte und Normen ihrer Zeit

Die Kurfürstin Sophie ist neben dem Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz und dem Universalkünstler Kurt Schwitters die wohl bekannteste Persönlichkeit, die längere Zeit in Hannover gelebt und gewirkt hat. Ihr Bild, wie es in populärwissenschaftlichen Publikationen – darunter stadthistorischen Werken, aber auch Reiseführern – sowie von der interessierten Stadtgesellschaft gezeichnet wird, fokussiert sich vor allem auf drei Ebenen:

- die Gestaltung des Herrenhäuser Gartens zu einem landschaftsarchitektonischen Prunkstück ersten Ranges;
- die intensive Gesprächspartnerschaft mit dem berühmtesten Gelehrten der Zeit, Gottfried Wilhelm Leibniz;
- die Gründung der gut 120 Jahre dauernden Personalunion zwischen Hannover und dem britischen Königshaus.

Die Briefwechsel Sophies mit verschiedenen Zeitgenossen, aber auch die wissenschaftliche Sekundärliteratur lassen erkennen, dass Verhalten und Wirken der hannoverschen Kurfürstin in Werte und Normen ihrer Zeit eingebettet waren, aber vielfach auch bis in das Wertesystem der Moderne hinein reichten.

Jede Gesellschaft verfügt über Wertvorstellungen und Normen. Sie entstammen in der Regel einer längeren Tradition und werden im Rahmen der Erziehung und Sozialisation dem einzelnen Menschen von Geburt an vermittelt.

---Über Sophie...---

Alle Wertvorstellungen sind in religiösen, philosophischen oder weltanschaulichen Positionen und Systemen begründet. In ihnen artikulieren sich die allgemein anerkannten Ziele von Gemeinschaften. Werte bestimmen, welche übergeordneten Orientierungen erstrebenswert und unverzichtbar sind, welche Möglichkeiten und Grenzen es für die Gestaltung des eigenen Lebens im Zusammenleben mit anderen gibt. Sie unterliegen einem gesellschaftlichen Wandel. Normen sind in erster Linie Gebote im Sinne eines generellen Imperativs, der zu einem bestimmten Verhalten auffordert. Inhaltlich orientieren sich Normen an den jeweils geltenden Wertvorstellungen. In Form von Geboten und Verboten sollen sie eine weitgehende Realisierung der Werte gewährleisten.

In einer Artikelserie der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom Januar 2010 über die Königlichen Gärten Herrenhausen wird der Ausspruch Sophies „Mit dem Garten in Herrenhausen können wir prunken“ eindrucksvoll aktualisiert und deutlich gemacht, dass Herrenhausen die zentrale Rolle in der Stadtvermarktung spielt. Eine Marketingstudie der Nord LB hatte bereits 2004 ergeben, dass die hannoverschen Anlagen in der bundesweiten Bekanntheit direkt hinter dem Schlosspark Sanssouci in Potsdam rangieren. Sechs Jahre später stellt der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur fest: „Herrenhausen überstrahlt alles.“ Das barocke Gartenerbe Hannovers – der einzige Garten aus dem Frühbarock, dessen Grundstrukturen weitgehend erhalten geblieben sind – sei nicht nur national, sondern auch international bekannt und werde – weit vor regionalen „Leuchttürmen“ wie Maschsee, Sprengel Museum und Altstadt – mit der niedersächsischen Landeshauptstadt assoziiert.

Sophie liebte Gärten. In Italien und Frankreich, vor allem in Paris, hatte sie die Ergebnisse zeitgenössischer Gartenbaukunst selbst in Augenschein genommen. In den Niederlanden, wo sie aufgewachsen war, hatte sie die Kombination von Zier- und Nutzgärten kennengelernt. In Osnabrück, wo sie die ersten Jahre mit ihrem Mann Ernst August, dem

---Über Sophie...---

jüngsten Sohn des Herzogs von Calenberg, gelebt hatte, arbeitete sie mit dem Gartenbaumeister Martin Charbonnier zusammen. Als sie schließlich mit ihrem zum Kurfürsten ernannten Ehemann nach Hannover kam, zögerte sie nicht lange, auch Charbonnier an die Leine zu holen. In vielen Gesprächen mit ihm entstanden die Planungen für die Gestaltung des Großen Gartens nach französischem und holländischem Vorbild. Die Anlage betrachtete sie als Lebenswerk: „Le jardin de Herrenhausen, qui est ma vie“ („Der Garten von Herrenhausen – er ist mein Leben“). Sophies kulturelle Kompetenz und Organisationskraft bei der Planung des Gartens in Herrenhausen korrespondierten mit den Gestaltungsmotiven ihrer Zeit: Kultur hatte Natur zu zähmen, ihr Ordnung zu geben, der wildwachsenden Natur entgegenzutreten und ihr ein an den ästhetischen Kriterien der in der höfischen Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen orientiertes Gesicht zu verleihen. Nur so ist es zu verstehen, dass gärtnerische Elemente wie mit dem Lineal gezeichnet erschienen, Wege symmetrisch angelegt, Bäume gleichhoch gestutzt, Hecken exakt beschnitten und Blumenbeete gleichförmig angelegt wurden: menschlicher Gestaltungswille als Herrscher über die ungleichmäßige Natur. Gartentheater, Graften und nicht zuletzt das Galeriegebäude sollten höfisches Lebensgefühl ermöglichen und repräsentieren – der Garten als Symbol für die zentralisierte Macht des Hofes. Vor dem Hintergrund ästhetischer Orientierungsmerkmale und Wertvorstellungen stellte sich der Große Garten als perfekt gestaltetes barockes Gesamtkunstwerk dar. Ohne die in Brechts „Fragen eines lesenden Arbeiters“ aufgeworfene Problematik zu negieren, muss man doch feststellen, dass Sophie die treibende Kraft für die Pläne zur Gestaltung des Herrenhäuser Gartens und deren Realisierung war.

Der Garten in Herrenhausen war nicht nur Repräsentationsfläche des Kurfürstlichen Hofes und Schauplatz pompöser Festivitäten, sondern auch Ort vieler Spaziergänge, bei denen die Kurfürstin intensive und intellektuell höchst anspruchsvolle Gespräche mit dem berühmtesten Gelehrten der Zeit, mit Gottfried Wilhelm Leibniz, führte. Einen Eindruck

---Über Sophie...---

von diesen Gesprächen vermittelt das 1898 entstandene Gemälde Georg Dieckmanns, das in der Sophienschule zu sehen ist und Sophie mit Tochter und Hofstaat im Gespräch mit Leibniz in Herrenhausen zeigt. Es lässt die konzentrierte, kommunikative Atmosphäre des Gedankenaustauschs spüren, der zwischen den zentralen Figuren des Bildes, der Kurfürstin und dem Philosophen, stattfindet. Worüber mögen die beiden gesprochen haben? Über ein geisteswissenschaftliches, ein naturwissenschaftliches oder gar technisches Thema? Jede Option ist denkbar, wenn man gemäß dem Leibniz'schen Motto „*theoria cum praxi*“ die beiden Persönlichkeiten immer wieder attestierte Bereitschaft und Fähigkeit bedenkt, theoretische Erkenntnisse auf ihre Praxistauglichkeit zu überprüfen. Für Sophie wie für Leibniz waren Wissenschaft und Alltag untrennbar verknüpft: keine Theorie ohne Praxis, keine Praxis ohne Theorie. Wie werden sie sich unterhalten haben: auf Deutsch oder auf Französisch? Mit einiger Sympathie vermute ich die französische Sprache als Basis der Konversation, denn von Sophie ist bekannt, dass sie besser Französisch als Deutsch sprach – allerdings war es gerade Leibniz, der sich für die Verbesserung und Weiterentwicklung der deutschen Sprache einsetzte.

Auf jeden Fall werden die Gespräche zwischen der Fürstin und dem Gelehrten dazu beigetragen haben, dass Leibniz immer mehr von der Intention bestimmt war, eine allgemein verständliche Wissenschaftssprache zu entwickeln – mit Sicherheit ein Reflex auf die verlässlich überlieferten Einlassungen Sophies, die brillanten Gedankenflüge des großen Meisters so weit herunterzubrechen, dass sie sich ihrem scharfen, gleichwohl nicht wissenschaftsspezifisch geschulten Verstand erschlossen.

Mit Vergnügen stellte ich mir vor, wie sich die beiden bei ihren Spaziergängen durch Herrenhausen über Möglichkeiten und Bedeutung der Medizin, insbesondere medizinischer Prävention, auseinandersetzen, vielleicht auch niveauvoll stritten. Von Sophie ist überliefert, dass sie nicht

---Über Sophie...---

allzu viel von ärztlicher Kunst hielt, was mit etlichen Negativerfahrungen, die sie und ihre Umgebung zeitlebens mit unfähigen Vertretern der Medizinerzunft gemacht hatten, zusammenhing. Andererseits war es Leibniz, der immer wieder und mit fortschreitendem Alter verstärkt eine vorsorgende Medizin forderte. Auch wenn beide letztlich nicht zu einer gemeinsamen Sicht gelangten: es war sicherlich der Widerspruch, die auf Erfahrung gestützte und engagiert vertretene Gegenposition der Kurfürstin, die Leibniz zur Reflexion und Weiterentwicklung seines äußerst modernen Standpunktes hinsichtlich der präventiven Bedeutung der Medizin bewog. Sophie und Leibniz verbanden elementare Kompetenzen, die ebenso traditionell wie modern sind: Wissensdurst, Neugierde, Eigensinn, Respekt, Lebensfreude, Wertschätzung, Toleranz und Kreativität – Kompetenzen, die entweder unabdingbar für Wertbildungen sind oder schon selbst Werte darstellen. Forschungsdrang und Wissenschaftsorientierung sind Aspekte, die in Leitbildern und Schulprogrammen vieler Gymnasien, auch in Rahmenrichtlinien und Curricula eine entscheidende Rolle spielen. Neugierde ist keineswegs, wie der klischeebesetzte Sprachgebrauch im Alltag zuweilen nahelegt, ein negativer Begriff, sondern im Grunde ausgesprochen positiv besetzt: im Sinne kindlicher Offenheit, des unbefangenen Herangehens an Dinge und Menschen, um den eigenen Horizont zu erweitern und Neues zu erkunden. Auch Eigensinn ist letztlich keine negative Charaktereigenschaft im Sinne von Dickköpfigkeit, sondern, wie Oskar Negt es in seinem zusammen mit Alexander Kluge verfassten Buch deutlich gemacht hat, eine intellektuelle Notwendigkeit – nämlich einen eigenen Sinn für die Herausforderungen des Lebens in einer zivilisierten Gesellschaft zu entwickeln. Respekt schließlich ist eine Grundkategorie für gedeihliches Zusammenleben in sozialen Gemeinschaften. Der Begriff bedeutet alles andere als Leisetreterei oder Duckmäuserei, sondern heißt – ganz im Sinne des oft gründlich missverstandenen Freiherrn von Knigge –, andere mit all ihren Eigenschaften, vor allem aber in ihrer Würde zu achten und sie nicht zu verletzen: sozusagen ein Mandat im Sinne des kategorischen Imperativs von Immanuel Kant.

---Über Sophie...---

Respekt und Toleranz sind Wertvorstellungen, von denen sich Leibniz und die Kurfürstin bei ihren philosophischen, gleichwohl auch lebenswelttauglichen Gesprächen offenbar immer wieder leiten ließen. So etwa, wenn sie sich für ein gegenseitiges Nehmen und Geben der Kulturen aussprachen. Sophie war dafür aufgrund ihrer kulturellen Prägung in verschiedenen europäischen Regionen und durch unterschiedliche Einflüsse besonders empfänglich; hierbei spielte auch die bei ihr – trotz ihrer herausgehobenen gesellschaftlichen Stellung – immer wieder zu beobachtende Grundhaltung der Bescheidenheit eine wichtige Rolle.

Besonders spannend steht es um die Tugend der Toleranz, die die prominenten Gesprächspartner im Hinblick auf das Miteinander der beiden christlichen Religionen aufbrachten. Verbunden durch eine gemeinsame Gottesidee gab es tiefgehende Diskurse über eine Vereinigung der protestantischen und der katholischen Konfession. Es waren sicher noch keine umfänglichen Ökumene-Bestrebungen im Hinblick auf die Realisierung grundsätzlicher Vereinigungsideen; dafür war die Zeit des ausgehenden 17. Jahrhunderts noch nicht reif. Aber es waren intellektuelle Ansätze, die sich von Toleranzgedanken leiten ließen und einen Ausgleich der bestehenden kirchlichen Differenzen in den Fokus nahmen. Allerdings blieb für Sophie eine politische und kirchenpolitische Norm insofern unangetastet, als sie die Aufgabe ihrer protestantischen Zugehörigkeit niemals ernsthaft in Erwägung zog, weil sie sich dadurch die mögliche Aussicht auf den englischen Thron verbaut hätte. Gleichwohl: die Gottes- und Menschenliebe, die Leibniz wie Sophie in ihren religiösen Grundüberzeugungen verband und viele Gespräche bestimmte, beeinflusste den philosophischen Denker nachhaltig. Es gibt Wissenschaftler, so die hannoversche Historikerin Annette von Boetticher, die der Auffassung sind, dass die „Theodizee“, Leibniz' Hauptwerk über die Existenz Gottes in einer von Leid und Schmerz

---Über Sophie...---

erfüllten Welt, niemals entstanden wäre, wenn es die intensiven Gespräche zwischen Sophie und Leibniz nicht gegeben hätte.

Für die Nachwelt war Sophie die „Mutter der Könige“. Als 1701 in England der anti-katholische „Act of Settlement“ erlassen wurde, stand Sophie als Protestantin plötzlich an zweiter Stelle der britischen Thronfolge. Wäre sie nicht ein paar Wochen vor Königin Anna Stuart gestorben, so hätte sie den Thron des Königreichs von Großbritannien und Irland bestiegen. So nahm ihr Sohn Georg Ludwig als erster aus dem Haus Hannover den britischen Thron ein; er fungiert als König Georg I. in den Annalen. Sophie war aber nicht nur die Stamm-Mutter des englischen Könighauses, sondern über ihre Tochter Sophie Charlotte und ihre Enkelin Sophie Dorothea – die Mutter Friedrichs II. – auch die Stamm-Mutter der preußischen Könige.

Sophie war sich ihrer höfischen Funktion und ihrer weit über Hannover hinausreichenden Schlüsselrolle durchaus bewusst. Eingebunden in machtpolitische Interessenlagen, lag ihr naives Gutmenschentum ebenso fern wie überzogene Vorstellungen von der Bedeutung des Kurfürstentums Hannover. Auffällig sind die in den überlieferten Briefwechseln wie in der wissenschaftlichen Literatur geschilderte Charakterzüge, die Sophie als dynamische und reflektierte, den Menschen in ihrem Umkreis freundlich zugewandte Persönlichkeit zeigen. Es sind Spiegelungen von Werte-Implicationen, die damals wie heute eine Rolle spielten. Briefe an ihre Enkeltochter dokumentieren zärtliche Zuneigung; der Schriftwechsel mit einem männlichen Verwandten beweist ihre außerordentliche Fähigkeit zur Empathie. Der heimliche, inkognito erfolgte Besuch eines Gottesdienstes in Limmer zeigte, dass ihr daran gelegen war, dem Volk „aufs Maul zu schauen“, denn dort predigte Pastor Jakobus Sackmann, der dafür bekannt war, polternd und derb die Schwächen der Zeit und die Laster der Mächtigen zu geißeln. Sophies Interesse für Naturkunde und Politik, für Biologie und Geschichte, Musik und Literatur, Mathematik und Philosophie, Kunst und Religion, für

---Über Sophie...---

Fremdsprachen ohnehin erwies sie als Persönlichkeit, die Fragen nach der Wirklichkeit stellte und sich um Grundlagen ethischer Urteilsbildung bemühte.

Gebunden an die gesellschaftlichen Normen ihres sozialen Standes erscheint die Kurfürstin als historische Persönlichkeit, die bestehende Wertvorstellungen aufgriff und durch „vita activa“ im Sinne Hannah Arendts weiterentwickelte. Sie war eine für die damalige Zeit bemerkenswert kluge, weitsichtige, wissensorientierte und weltoffene Frau mit außerordentlichen Humankompetenzen. Sophie von Hannover starb vor fast 300 Jahren; aber, wie Leibniz feststellte, „die Menschen leben fort in ihren Wirkungen“. Insofern lebt Sophie noch heute: in Herrenhausen, im Leineschloss, im Gymnasium Sophienschule.

Daniela Baßmann
Lehrerin an der Sophienschule

Aus dem Stadtanzeiger der Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22. April 2010:

Aus Respekt vor der Geschichte

Von Hagen Eichler

Besuch aus „Down Under“ hatte jetzt die Sophienschule im Zooviertel: Zu Gast waren die Australierin Magret Jacobs und ihre Freundin Julie Rolfe. Für Jacobs war es eine Reise in die Vergangenheit. Ihre 1982 gestorbene Mutter Anne Jacobs war als Jüdin im Zooviertel aufgewachsen und vor mehr als 70 Jahren von Hannover ins australische Melbourne ausgewandert.

In der Aula des Gymnasiums sprach Jacobs mit Schülern des 13. Jahrgangs aus dem Schwerpunktkurs Geschichte über Emigration, Fremdenhass und die Erfahrungen ihrer Mutter in der Sophienschule.

Anne Jacobs hatte Mitte der sechziger Jahre ihre Erinnerungen an das Deutschland der Nazi-Zeit in dem Buch „Alien Roots“ verarbeitet. Darin nimmt die Sophienschule einen prominenten Platz ein - sie ist Dreh- und Angelpunkt vieler Kindheits- und Jugenderlebnisse im Zooviertel Hannovers. 1918 in Berlin geboren, verbrachte Anne Jacobs später in Hannover viele unbeschwerte Tage. Zusammen mit ihren Freundinnen machte sie in der Mädchenbande „Eilenschreck“ die damals noch weitgehend „wilde“ Eilenriede unsicher. Sie liebte es, durch den Stadtwald zu streifen oder auf den Straßen des Zooviertels zu spielen. Im Jahr 1938 entschlossen sich ihre Eltern auszuwandern, weil die jüdischen Wurzeln der Familie lebensbedrohlich geworden waren. Für die junge Frau, die an der Sophienschule zahlreiche Freunde hatte und sehr an ihrer Heimat hing, war das ein großer Schock. Weil Juden zu dieser Zeit an der

---Aus der Presse---

Sophienschule noch nicht so viele Repressalien wie woanders erdulden mussten, habe ihre Mutter viele Härten nicht erlebt, sagte M. Jacobs.



Margaret Jacobs und Geschichtslehrer Raphael Heinrich diskutieren
in der Aula der Sophienschule. (Photo: Eichler)

Nach langen Bemühungen fand Tochter Margaret vor vier Jahren einen Verlag, der die Geschichte ihrer Mutter postum veröffentlicht. 2009 nahm sie Kontakt mit der Sophienschule auf. „Eigentlich habe ich nicht recht daran geglaubt, dass das Buch meiner Mutter in der Schule auf Interesse stößt“, sagte Jacobs. Aus ihrer Heimat Australien sei sie gewöhnt, dass das Thema „Nationalsozialismus“ nur wenige Menschen zum Lesen eines Buches motiviert. Umso mehr habe sie sich über die Reaktion der Sophienschule gefreut: Schon bald nach der Kontaktaufnahme wurde ein Termin vereinbart und Jacobs in die Sophienschule eingeladen.

---Aus der Presse---

Dort stand unter anderem eine Schülerpräsentation auf dem Programm, die Abiturienten anhand der Lektüre von „Alien Roots“ und eigener historischer Recherchen vorbereitet hatten. Außerdem wurde Jacobs durch das Elternhaus ihrer Mutter geführt, das in direkter Nachbarschaft zur Sophienschule liegt. Obwohl sie das Haus schon 1994 einmal gesehen hatte, freute sie sich über die Besichtigung. Zum ersten Mal konnte sie den Keller betreten, von dem ihre Mutter oft erzählt hatte. Möglich wurde das durch einen Schüler der Sophienschule, der heute in dem Haus wohnt. „Das war ein tolles Erlebnis für mich“, sagte Jacobs. In dem Keller des Hauses hatte eine Waschfrau oft für ihre Mutter Anne gesungen - eine Erinnerung an der sie bis zu ihrem Tod hing.

Für Margaret Jacobs war der Besuch der Landeshauptstadt und der Sophienschule ein einzigartiges Erlebnis. „Es ist schön, dass in Hannover die Vergangenheit so respektiert wird“, sagte sie mit Blick auf die historischen Bauten des Zooviertels und das Engagement der Sophienschule.

Aus der Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 8. Juni 2010:

Die erste Ihrer Art

Von Ben Irvin

Eine Rosentaufe ist für die hannoversche Kulturdezernentin Marlis Drevermann wahrlich keine alltägliche Angelegenheit. Umso souveräner löste die Blumenliebhaberin diese Aufgabe gestern Nachmittag in den Herrenhäuser Gärten.

---Aus der Presse---

„Ich taufe dich, du wunderschöne Rose, auf den Namen Kurfürstin Sophie und wünsche dir Gesundheit, Kraft und ein weltumspannendes Reich“, sagte Drevermann. Dann begoss sie das neue, zart duftende Romantica-Gewächs, das aus dem Hause der weltweit renommierten Rosenzüchterin Michele Meilland aus Südfrankreich stammt, mit einem Gläschen Sekt.

Mit Solz wies Ronald Clark, Direktor der Herrenhäuser Gärten, auf die bisherige Einmaligkeit dieses Aktes hin. „Noch nie haben die Herrenhäuser Gärten eine eigene Rose getauft“, sagte er. Der Anstoß für diese Idee kam von Matthias Fentzahn vom Stanze Gartencenter aus Hemmingen. Gemeinsam mit Clark besuchte er bereits vor zwei Jahren die Versuchsfelder des Rosenvertriebs BKN-Strobelin Schleswig-Holstein, um eine exklusive neue Sorte für die Herrenhäuser Gärten auszuwählen.

„Auf unseren Feldern werden Rosen unter extremsten Bedingungen getestet“, erläuterte Armin Esser vom Unternehmen BKN-Strobel und bescheinigte den Hannoveranern, eine sehr gute Wahl getroffen zu haben.

Zunächst steht ein Kontingent von 1400 Rosen zur Verfügung. Diese werden seit gestern exklusiv nur im Info-Shop des Großen Gartens sowie im Stanze Gartencenter verkauft. „Wir rechnen damit, dass die Rosen innerhalb kurzer Zeit ausverkauft sind“, sagte Clark. Im Oktober werden die Blumen dann deutschlandweit in größerer Stückzahl angeboten.

Mit dem Namen „Kurfürstin Sophie“ ehrten die Herrenhäuser Gärten die Frau, die mehr als dreihundert Jahren maßgeblich an der Erschaffung des barocken Großen Gartens beteiligt war, erläuterte Kulturdezernentin Drevermann. Direktor Clark hofft mit der neuen Rose auf einen Marketingeffekt für die Herrenhäuser Gärten. Bei entsprechendem Erfolg sei zukünftig auch eine Kollektion aus den Herrenhäuser Gärten denkbar.

---Aus der Presse---

Und wer weiß, vielleicht wird die Rose Kurfürstin Sophie irgendwann so bekannt, wie es ihre Namenspatin im 17. Jahrhundert war. Immerhin hat die Züchter-Familie Meilland bereits mit den Sorten Gloria Die, Bonica und Eden weltweite Erfolge gefeiert.



Kurfürstin Sophie: Wie das Denkmal der Fürstin heißt die neue Rosenart, die seit gestern in den Herrenhäuser Gärten verkauft wird. (Photo: Dröse)

---Aus der Presse---

Aus der *Hannoversche Allgemeine Zeitung* vom April 2010:

Schülerin der Sophienschule erhält den ersten Platz in einem Schreibwettbewerb

Fenena Sonntag beschreibt die einsame Begegnung zwischen zwei Jugendlichen auf dem Dach eines Krankenhauses.

Nur ein Schritt vom Abgrund entfernt

„Ich kann nicht schlafen“, sagte sie, obwohl er gar nicht gefragt hatte, warum sie ganz allein mitten in der Nacht auf dem Dach des Krankenhauses war.

Sie stand direkt an der Kante, in einem viel zu großen weißen T-Shirt, das bis zu den Knien reichte. Keine Hose, keine Socken, keine Schuhe. Als er nichts sagte, wandte sie ihm wieder den Rücken zu und sah nach unten. Unschlüssig stand er da, mitten auf dem Dach, und wusste nicht, was er tun sollte. Er hatte erwartet, hier oben allein zu sein.

Langsam trat er näher, blieb einen Meter hinter ihr stehen. Damit er den Abgrund nicht sah. „Willst du springen?“ Seine Frage glitt ohne Richtung in die Dunkelheit. „Vielleicht“, sagte sie. „Und du?“ Er antwortete nicht. Ihm lief ein Schauer über den Rücken, als er zur Kante blickte. Das Krankenhaus war sehr hoch, die parkenden Autos auf dem Parkplatz unter ihnen ewig weit entfernt. Er stellte sich vor, diesen Schritt weiter zu gehen.

---Aus der Presse---

Wie wäre es? Würde sein Fuß einen Moment in der Luft schweben bleiben, bis ihm auffiel, dass er keinen Boden mehr unter sich hatte? Dann würde er mit einem Ruck in die Tiefe gerissen werden. In die unendliche Dunkelheit. Und was kam dann? Spürte man den Aufprall überhaupt noch? Angeblich würde man schon während des Falls ohnmächtig. Aber letztendlich war das ja egal. Wichtig war nur, dass man danach nichts mehr fühlte.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als er neben sich eine Bewegung wahrnahm und sah, wie sie sich auf den Boden setzte. Sie streckte ihre nackten Beine über den Abgrund und ließ sie baumeln. Hin und her. Sie schlugen gegen die Hauswand.

Er sah schweigend zu. Er sollte sie wegziehen. Sie überreden nicht zu springen. Aber ihm würden keine Gegenargumente einfallen. Sie wandte sich um und sah zu ihm hoch. „Setz dich auch.“ Doch er rührte sich nicht. Blieb hinter ihr stehen, blickte starr in die Dunkelheit.

„Komm schon. Komm her, setz dich.“ Sie streckte ihre Hand aus. „Das musst du gesehen haben. Der Ausblick ist genial.“

Zögernd nahm er ihre Hand und setzte sich vorsichtig neben sie. Aber er wagte es nicht, ganz an die Kante heranzurutschen, geschweige denn die Beine über den Abgrund auszustrecken.

Unter ihnen glitzerten die Millionen Lichter der Stadt. Wie ein Sternenmeer, dachte er.

„Vom Himmel sieht es sicher noch schöner aus“, sagte sie nachdenklich.

„Dann bist du wegen der Aussicht hier?“ „Ich bin zum Nachdenken hier“, antwortete sie.

---Aus der Presse---

„Worüber?“

„Ob ich diesen Ausblick jetzt schon vom Himmel aus erleben möchte.“

Er legte den Kopf in den Nacken und sah hinauf. „Du glaubst daran? Dass man in den Himmel kommt?“

Sie wandte sich um und sah ihm fest in die Augen. „Ich hoffe es.“

Er wich ihrem Blick aus. „Und was ist, wenn man etwas Schlimmes getan hat?“ Sie zuckte mit den Schultern. „Dann hoffentlich auch.“

Sie schwiegen eine Weile. „Rauchst du?“, fragte sie irgendwann. Er schüttelte den Kopf. „Du?“

„Nein.“ Sie hauchte in die Nacht. Ihr Atem formte in der Kälte eine kleine Nebelwolke, die gleich darauf mit der Finsternis verschmolz. „Ich hab es nicht mal ausprobiert, und jetzt sterbe ich trotzdem.“

Er griff in die Brusttasche seiner zu großen Jacke und reichte ihr ein zerdrücktes Päckchen Zigaretten und ein Feuerzeug.

Stirnrunzelnd nahm sie beides. „Ich dachte, du rauchst nicht?“

„Das ist die Jacke von meinem Bruder. Eine Krankenschwester hat sie mir gegeben.“

„Wo ist dein Bruder?“, fragte sie, während sie eine Zigarette aus der Packung nahm und in die helle Flamme hielt. Sie glühte gleißend rot in der nachtschwarzen Dunkelheit auf.

---Aus der Presse---

„Ich weiß nicht. Im Himmel vielleicht.“ Sie betrachtete die Zigarette in ihrer Hand nachdenklich und sah zu, wie der feine, neblige Rauch langsam gen Himmel aufstieg.

„Manche glauben, dass der Rauch die Wünsche direkt zu den Göttern bringt.“, sagte sie. „Der Rauch einer Zigarette?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Wahrscheinlich nicht.“ Mit einer schnellen Bewegung warf sie die Zigarette über den Abgrund. Sie glühte ein letztes Mal in der Luft auf, dann verschwand das kleine Licht in der Tiefe. Eine Weile blickte sie unschlüssig auf ihre Hände. Dann sah sie ihn plötzlich wieder direkt an. Ihr Gesicht war kaum einen halben Meter von seinem entfernt, er spürte ihren Atem auf den Wangen. „Ich hab noch nie einen Jungen geküsst“, flüsterte sie. „Ich dachte immer, ich würde noch genug Zeit haben, um all das zu erleben.“

Er antwortete nicht. Blickte nur stumm in ihre großen blauen Augen zurück. Langsam beugte sie sich vor, berührte seinen Mund mit ihren Lippen, fuhr mit ihren Fingerspitzen sanft über seine Wange, schloss die Augen. Er ließ sie, aber er erwiderte den Kuss nicht. Er fühlte nichts.

Irgendwann richtete sie sich wieder auf und lächelte. „Danke.“

Er zuckte mit den Schultern und wandte sich ab, starrte in die Ferne.

„Warum willst du eigentlich springen?“, fragte sie.

„Es ist nicht meine Schuld, dass er tot ist“, antwortete er leise. „Wer? Dein Bruder?“

Er nickte. „Ich saß am Steuer, als wir den Unfall hatten, mein Bruder war auf dem Beifahrersitz. Und mir ist gar nichts passiert.“

---Aus der Presse---

Sie legte den Arm um seine Schultern. „Und deswegen willst du dein Leben selbst beenden?“

Er richtete sich abrupt auf, und sie zog ihren Arm weg. „Was geht dich das an? Überhaupt, ich frage dich doch auch nicht, warum du hier bist!“

„Bei mir ist das was anderes.“ Sie wandte den Blick ab und fügte leise hinzu: „Ich sterbe so oder so an dem Tumor.“

„Du solltest noch nicht aufgeben“, murmelte er tonlos, aber ohne es wirklich zu meinen.

„Ich schaffe es nicht mehr. Der Kampf ist verloren. Es wäre eine Erleichterung, Schluss zu machen. Endlich ohne diese Schmerzen“.

Er nickte. „Ja, ohne Schmerzen.“

Sie seufzte. „Hättest du nicht eigentlich so was sagen müssen wie: du solltest weiterkämpfen, Hoffnung gibt es immer. Und es gibt noch so viel, das du noch nicht erlebt hast?“

„Ich weiß nicht, ob das stimmt. Es macht für manche eben keinen Sinn mehr, noch etwas zu erleben.“

„Das glaube ich nicht“, sagte sie und umschlang ihre Brust mit den nackten Armen. Es gibt so vieles, was ich noch erleben will. Ich habe nur Angst vor der Zukunft.“

„Du hättest keine Angst zu springen?“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ich will es selbst in der Hand haben. Aber wenn ich warte, dann wird irgendwann ein Punkt kommen, an dem ich nicht mehr entscheiden kann. Davor habe ich Angst.“ Sie begann zu zittern.

---Aus der Presse---

Er schlüpfte aus der Jacke und legte sie ihr um die Schultern.

Sie ließ sich nach hinten fallen. Jetzt lag sie auf dem Rücken, die Beine bis zu den Knien über der Kante, die weit geöffneten Augen zum Himmel gerichtet.

Er betrachtete sie einen Augenblick, dann lehnte auch er sich zurück, bis er neben ihr lag, sein Kopf neben ihrem.

„Sieh dir das an“, flüsterte sie. „Diese Millionen Sterne. Es ist so unglaublich, dass sie irgendwo da oben sind. So weit weg, und trotzdem sehen wir sie.“

„Manche der Sterne, die du da siehst, sind schon lange tot. Es ist nur noch ihr Licht, das an sie erinnert.“

„Es ist wunderschön. Wie eine Spur von Magie.“ Plötzlich fühlte er etwas Kaltes an seinem Handgelenk.

Dann schlossen sich ihre Finger um seine Hand.

„Als mein Opa gestorben ist, hat mir meine Mutter gesagt, dass er jetzt auf einem Stern wohnt“, sagte sie mit sanfter Stimme. „Er sitzt dort oben und sieht auf uns herunter, und irgendwann werden wir ihn wiedersehen.“

Abrupt zog er ihr die Hand weg und richtete sich auf. „Red nicht so einen Müll.“

Sie richtete sich ebenfalls auf, sah ihm fest ins Gesicht. „Vielleicht solltest du einfach mal versuchen, daran zu glauben. Es würde dir helfen.“ Sie erhob sich und blieb an der Kante stehen. Bewegunglos starrte sie in die Tiefe.

---Aus der Presse---

Er sah zu ihr auf. „Springst du?“

Sie schlüpfte aus der Jacke und reichte sie ihm. „Nein. Ich gehe in mein Zimmer zurück.“

Er sah ihr über die Schulter hinterher, wie sie Richtung Tür davon ging. Kurz bevor sie dort war, wandte sie sich um. „Kommst du mit?“ In ihrem Blick lag etwas Hoffnungsvolles. Er schüttelte den Kopf, kam vorsichtig auf die Beine und blieb an der Kante stehen. „Nein, ich will noch hier oben bleiben.“ Zögernd machte sie wieder einige Schritte auf ihn zu. „Springst du?“, fragte sie.

„Nein.“



Die Autorin Fenena Sonntag (18).

Nicht vergessen:

Ehemaligentreffen

am

23. Dezember 2011

von 17 Uhr bis 21 Uhr

in den Räumen der
Zweigstelle der Sophienschule (Lüerstraße)

Veranstalter: Verein der Freunde und Förderer der Sophienschule

Termine 2011

für Ehemalige

Samstag, 26.03.11 bis Mittwoch, 13.04.11	Schriftl. Abitur 2011 Hauptprüfungen
Dienstag, 03.05.11 bis Donnerstag, 12.05.11	Mündl. Abitur 2011 Hauptprüfungen
Dienstag, 10.05.11 bis Freitag, 27.05.11	Schriftl. Abitur 2011 Nachprüfungen
Donnerstag, 16.06.11 bis Dienstag, 21.06.11	Mündl. Abitur 2011 Nachprüfungen
Mittwoch, 22.06.11 19.30 Uhr Aula	Sommerkonzert 2011
Donnerstag, 23.06.11 15.00 Uhr CCH	Abiturentlassungsfeier
Dienstag, 28.06.11 19.00 Uhr Aula	Premiere Theater und Kammerchor
Mittwoch, 29.06.11 18.00 Uhr Aula	2. Aufführung Theater und Kammerchor
Mittwoch, 06.07.11	Zeugnisse

Bei allen Terminen empfiehlt es sich, die Schule anzurufen (Tel.: 0511-168-44035) und sich die Termine bestätigen zu lassen bzw. auch die Uhrzeiten des Beginns zu erfragen. Termine können sich ändern! Außerdem erfahren Sie dann auch, ob Sie eine Eintrittskarte benötigen.

Bankverbindung Bund der Ehemaligen:

Ehemaligenbund Sophienschule 30175 Hannover
Konto-Nr.: 191515-300
Postgiro Hannover (BLZ 25010030)
IBAN: DE51 2501 0030 0191 5153 00
BIC: PBNKDEFF